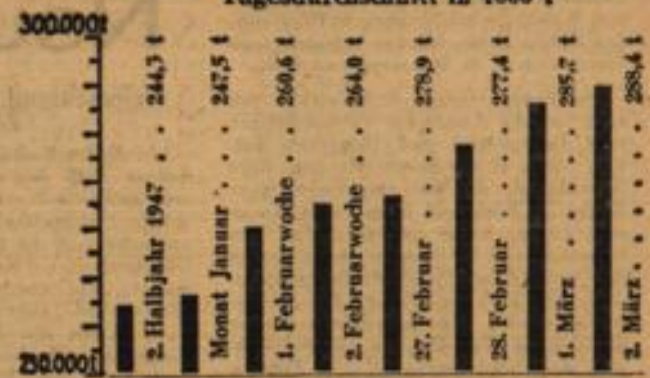


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1948**

10 (6.3.1948)



## Kredit mit Kredit

Unter großer Aufmerksamkeit bringt die schwedische Presse die Meldung, daß ein USA-Bankier einer schwedischen Unternehmung einen Kredit von 10 Mill. \$ zur Verfügung gestellt habe, um Maschinen, Eisen und Stahl in USA zu kaufen. Die schwedischen Zeitungen regen sich nun darüber auf, daß die Verhandlungen um diesen kleinen Privatkredit bereits im September vorigen Jahres begonnen hätten, man also damals in den USA bereits gewußt habe, daß Schweden keinen Staatskredit aus den USA bekomme. Die Schweden sind im Sommer in eine schwierige Devisenlage gekommen und haben seitdem versucht, ausländische Kredite zu erhalten, aber es war von vornherein klar, daß die USA keinen solchen Kredit geben würden. Warum, werden wir später sehen. Erstaunlich ist nur, daß die Schweden das damals nicht schon gemerkt haben. Sogar jetzt merken sie es noch nicht, denn in einer der letzten Nummern des Göteborger Handels- und Spärrats-Tidningen äußert man sich über die Schweiz und deren scharfe Kritik an der schwedischen Wirtschaftspolitik, wodurch der schwedische Kredit im Ausland erschüttert werde. Man bedauert dies insbesondere, weil unsere Regierung hofft, in den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz ein schweres Darlehen zu erhalten, das uns angesichts unserer Finanzlage besonders gelegen käme. Also auch in der Schweiz stößt Schweden mit seinen Kreditwünschen nicht auf Gegenliebe, obwohl doch, rein nach der Bonität beurteilt, die Schweden wohl die kreditwürdigste Nation wären. Nun kommt aber das Entscheidende: Jeder Auslandskredit an die Schweden bedeutet eine Finanzierung des schwedischen Exports an Rußland. Von der Anleihe, die Schweden in Höhe von 1 Mrd. Kr. an Rußland gegeben hat, sind bis jetzt nur 10 % beansprucht. (Gelegentlich hört man sogar nur von 5 %), aber die Schwedischen Anleihewünsche in USA beziffern sich, wie wir vor 14 Tagen meldeten, bereits auf 150 Mill. Dollar. Berücksichtigt man die Wünsche gegenüber der Schweiz, dann bedeutet das im Volumen ungefähr, daß der Betrag, den Schweden bisher durch Lieferungen an die Russen kreditiert hat, nun in den USA oder in der Schweiz als neuer Kredit aufgenommen werden soll. Wenn man dies zum Prinzip macht, dann würde es bedeuten, daß praktisch die Vereinigten Staaten oder die Schweiz den Kredit an Rußland geben würden, nur auf dem Umweg über Schweden, das dann nur noch als ein guter Girant auf dem Russenwechsel fungiert. Wenn den Schweden dies einmal klar wird, dann wissen sie auch, warum sie keine Kredite im Ausland bekommen, es sei denn in Tropfenform durch Einzelkreditabläufe zwischen kleinen USA-Banken und schwedischen Industrieunternehmen. Die erste Schwalbe ist gekommen: 10 Mill. \$, aber eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Frühling, erst recht noch keinen Sommer.

## Neues Zonenabkommen in Leipzig

hfg. Baden-Baden. Auf der Leipziger Messe ist zwischen den Vertretern der Ostzone und Doppelzone ein zünftiges Wirtschaftsabkommen vereinbart worden. Danach soll sich die Ostzone verpflichten, Textilwaren im Werte von 5 Mill. Reichsmark nach dem Westen zu liefern, während die Doppelzone Eltén- und Stahlwaren liefern wird.

### Höhere Januar-Exporte

Die günstigere Entwicklung des Außenhandels der Doppelzone im Dezember setzte sich auch im Januar fort. Nach dem Anweis der JETA wurden im Januar neue Exportkontrakte in Höhe von 53 Mill. Dollar abgeschlossen, gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 16,1 Mill. Dollar im vergangenen Jahr. Das Dezemberergebnis wurde damit um 60%, der Monatsdurchschnitt des ganzen Vorjahres sogar um 230% überschritten. Die effektiven Ausfuhren beliefen sich im Januar auf 27 Mill. Dollar und erreichten etwa die gleiche Höhe wie im Vormonat. Gegenüber dem Monatsdurchschnitt des ganzen Jahres 1947 mit 18,5 Mill. Dollar bedeutet dies eine Steigerung um 46%.

### Die Eisenkontingentierung

Die Verwaltung für Wirtschaft hat für das erste Halbjahr 1948 1,03 Mill. t Eisen auf die verschiedenen Verbrauchs-

# Eurafrika, ein neues Ziel

## Wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas mit Afrika

Seit einiger Zeit kommen ganz kurze Meldungen über den ausländischen Rundfunk, vor allem London, die von gemeinsamen Verhandlungen westeuropäischer Staaten über eine wirtschaftliche Erschließung Afrikas sprechen. In den letzten Tagen haben diese Pläne konkretere Formen angenommen. In Paris fanden Besprechungen zur Abstimmung der französischen und britischen Kolonialinteressen statt.

Der britische Schatzkanzler Sir Stafford Cripps erklärte kürzlich einem Journalisten, daß Frankreich und England in dauernder Fühlungnahme ständen, um Eurafrika wirtschaftlich zu einer Wirklichkeit werden zu lassen. Eurafrika solle nach Meinung Frankreichs und Großbritanniens ein Element des Gleichgewichts zwischen den USA und der Sowjetunion bilden. Es sei ganz natürlich, wenn Afrika, ein an Rohstoffen reicher Kontinent, sich mit Europa mit seiner starken Industrialisierung zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenschleße. Ein solches System werde für Frankreich, Großbritannien, Belgien und Afrika von Nutzen sein.

Kurz nach diesen Erklärungen traten in Paris französische und englische Delegierte zusammen und prüften die wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Erhöhung der Produktion in Afrika, z. B. von Salz und Kohle (in Nigeria), und von Eisenbahnhaute. Auch der Handel zwischen den Kolonien und Preissicherungsprobleme wurden erörtert.

Der Gedanke Eurafrika hat die Europäer schon lange beschäftigt. Es fällt ins Auge, daß der eurafrikanische Kontinent mit seinen 40 Mill. qkm etwa ebenso groß ist wie der asiatische mit seinen 44 Mill. qkm und der amerikanische mit fast 43 Mill. qkm. Größere Unterschiede zeigen sich allerdings, wenn man die Bevölkerungszahlen zugrunde legt. Dann erscheint Asien weit an der Spitze mit seinen fast 1200 Mill. Menschen gegen Eurafrika (ohne Rußland) mit kaum 500 Mill. und dem amerikanischen Kontinent mit nur 250 Mill. Menschen.

Ohne politische Absichten, rein wissenschaftlich hat sich in Deutschland schon viele Jahre eine Gruppe mit solchen Plänen beschäftigt. Sie nennt den neuen Erdteil Atlantropa und propagiert eine Sperrung der Straße von Gibraltar und der Dardanellen. Dadurch würden die Zuflüsse aus dem Atlantik und dem Schwarzen Meer ins Mitteländische Meer aufhören und so der Spiegel des Mittelmeeres mindestens 100 m sinken, wodurch vorbehaltlich der klimatischen Folgen 3 Mill. qkm Land gewonnen werden könnten. Das wichtigste an diesem Plan aber ist die Gewinnung von Wasserkraft an den Sperrquellen, wodurch riesige Energiemengen zu billigen Preisen gewonnen werden könnten.

Heute sind diese Erörterungen in ein aktuelles und politisches Stadium getreten, wie die Ausführungen von Cripps beweisen. Wenn wir allein bedenken, daß der Kongo in den ersten neun Monaten 1946 an Belgien Waren im Werte von 2,2 Mrd. belgischen Francs

lieferte, aber Belgien nur für 450 Mill. Francs dorthin exportierte, dann werden hier Aspekte aufgerissen, die kühnste Träume rechtfertigen.

Zitieren wir noch ein paar Sätze aus dem jüngst erschienenen Buch von Dr. Herbert Groß: „Das Gesicht der Weltwirtschaft“ (Verlag Hammerich und Lesser, Hamburg): „Überhaupt gewinnt Afrika für Europa an wirtschaftlicher Bedeutung, weil hier gleichsam die große Rohstoff- und Nahrungsmittelreserve, sowie ein potentielles Absatzgebiet für Industrieuropa vorliegt, das ähnliche Bedeutung besitzt wie Südamerika für die Vereinigten Staaten. Zwischen der Säule der westlichen Hemisphäre unter amerikanischer Führung

und der geschlossenen Ordnung der UdSSR liegt gleichsam die „europäisch-afrikanische Achse“; es ist bemerkenswert, daß gerade in der Frage der künftigen Erschließung Afrikas zwischen den führenden Kolonialstaaten Großbritannien, Frankreich und Belgien starker Kooperationswille besteht. Entsprechende Beschlüsse waren im Mai 1947 durch die drei Staaten gefaßt worden.“

Schon vor einem Jahr also war man zusammengekommen und hatte ziemlich konkrete Pläne mitgebracht. Zusätzliche Investitionen von über 100 Mill. £ waren für die Großplantagen von Tabak in Rhodesien und Zentralafrika, für die Bananen- und Obstplantagen in Kamerun und für die Bewässerungs- und Kraftstromprojekte am oberen Nil und Niger, für die Anlage von Vieh- und Geflügelzucht und für Reiskulturen in West- und Ostafrika vorgesehen. In klarer Konsequenz des Eurafrika-Ge-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

## USA lizenziert Export

Washington. Das amerikanische Handelsdepartement hat am Montag bekanntgegeben, daß der Export amerikanischer Waren nach allen Teilen der Welt lizenzpflichtig sei. Außenpolitische Gründe seien für diese Maßnahme maßgebend, erklärte der Handelsminister Bruce. Von jetzt ab müßte eine vollständige Exportkontrolle eingeführt werden.

Durch diese Kontrolle wird es dem Handelsdepartement möglich sein, den Export nach den Teilen der Welt zu lenken, die am europäischen Wiederaufbauprogramm mitarbeiten. Diese Kontrolle kann aber auch verhindern, daß wichtige Waren nach solchen Ländern gesandt werden, die nicht am Wiederaufbau teilnehmen wollen. Obgleich diese neue Maßnahme es dem Handelsdepartement möglich macht, die Lieferungen nach Osternropa zu beschneiden, hat man doch die Absicht, vorläufig nur den Strom der wichtigen Waren nach Osternropa zu verkleinern. Man hat nicht die Absicht, den ganzen Handel mit den Ostblockländern zu stoppen.

### Zertifizierung blockierter ausländischer Guthaben in den USA

Washington. Schatzsekretär Snyder hat mitgeteilt, daß vom 1. Juni 1948 an das Schatzamt keine Kompetenzen mehr über die blockierten ausländischen Guthaben besitzen werde. Mit diesem Tage geht die Verwaltung der blockierten gebliebenen Guthaben auf das „Amt für fremdes Eigentum“ im Justizdepartement über. Personen, deren Guthaben zertifizierbar sind und deblockiert werden können, müssen von dem Zertifizierungsamt noch vor dem 1. Juni Gebrauch machen. Nach diesem Zeitpunkt verfallen unbezogene Guthaben, die zu Abhebungen oder Vermögensumlagerungen berechtigen. Nach dem 1. Juni wird eine Erhebung über alle blockiert gebliebenen Guthaben durchgeführt werden. Das „Amt für fremdes Eigentum“ wird unmittelbar nach Abschluß dieser Erhebungen diejenigen blockierten Guthaben, die auf schweizerischen oder liechtensteinischen Konten liegen, beschlagnahmen, um zu verhindern, daß die Guthaben der Kontrolle der amerikanischen Regierung entgehen, weil man der Ansicht ist, daß es nicht richtig sei, daß der amerikanischen Steuerzahler für den Wiederaufbau Europas Milliarden aufbringe, während gleichzeitig Europäer in Amerika große Guthaben besitzen, die sie den Regierungen entziehen.

Durch diesen Beschluß des Schatzamtes ergeben sich für die Schweiz zahlreiche technische und materielle Gesichtspunkte, die die Entsendung einer schweizerischen Abordnung nach Washington notwendig machen. Zahlreiche französische Gläubiger haben seinerzeit in der Schweiz Geld angelegt, das nach Amerika überführt wurde; nach amerikanischen Schätzungen soll sich dieser Betrag auf 200 bis 250 Mill. \$ belaufen. Die Schweiz will diese Fluchtgelder zwar nicht schüttern, hat aber ein gewisses Interesse daran, aus Prestige Gründen den Grundsat der Anonymität nicht zu verletzen. Sie hat daher den Amerikanern vorgeschlagen, die in Frage stehenden Gelder Frankreich zum Wiederaufbau zur

Verfügung zu stellen, indem diese Werte in Obligationen einer Wiederaufbauaktion umgewandelt werden. Die schweizerische Abordnung verhandelt nun in Washington über das Zertifizierungsverfahren bezüglich der blockierten Guthaben.

### Goldbestand in USA

Washington. Der Goldbestand der USA ist auf über 23 Mrd. \$ gestiegen, was einen absoluten Rekord darstellt. Der ausgewiesene Bestand von 23,028 Mill. \$ ist um 2039 Mill. \$ größer als im Vorjahr.

### Transarabische Erdölleitung

New York. Nach einer Mitteilung des Präsidenten der transarabischen Rohrleitung-Gesellschaft soll die Errichtung der transarabischen Erdölleitung beschleunigt werden. Zu diesem Zwecke wurden bereits Facharbeiter aus Syrien und dem Libanon nach Saudi-Arabien gebracht. Der Beschluß, die Arbeiten zu beschleunigen, wurde gefaßt, da König Ibn Saud die amerikanischen Ölinteressen seines Schutzes versichert hatte. Da 875 Meilen der insgesamt 1075 Meilen langen Rohrleitung in Saudi-Arabien liegen, befürchtet man keine Verzögerung bei der Fertigstellung der am Mitteländischen Meer endenden Leitung, die 1950 fertiggestellt sein soll. Nach Fertigstellung der Leitung werden täglich über 300 000 Gallen Rohöl nach den europäischen Bestimmungshäfen verschickt werden können. Die bemerkenswerte Steigerung im Ölverbrauch habe die USA zum Ölimporteur gemacht. Die ungedeckte Öl Nachfrage der Welt wird auf rund 50 Mill. t jährlich geschätzt. Wenn genügend neue Tankschiffe, Rohrleitungen und Raffinerien gebaut würden, was in 5 bis 10 Jahren der Fall sein dürfte, könnten die Ölleute bestimmen ihre gesamte Produktion absetzen.

### Neue türkische Schiffahrtsbank

Istanbul. Unter dem Namen „Maritim Bankası“ wurde eine neue Bank errichtet, die hauptsächlich Kredite an die türkischen Reedereien geben wird, vor allem für den Ankauf neuer Schiffe im Ausland.

### Englands Kohlenausfuhr

London. Infolge der gesteigerten Kohlenförderung kann England im laufenden Jahr 15 bis 16 Mill. t Kohle für die Ausfuhr und die Schifffahrt freigeben. Brennstoffminister Gaitkell erklärte, daß England auf Grund des Marshall-Planes bereits annähernd 12 Mill. t aufräumen müsse. Weitere 3 bis 4 Mill. t seien für noch nicht abgeschlossene Handelsbesprechungen in Aussicht genommen. Der Minister schätzt die Kohlenvorräte auf 14,5 Mill. t.

Auf Grund der bereits bestehenden Handelsverträge wurden für die Lieferung an europäische und außereuropäische Länder insgesamt 4,6 Mill. t bereitgestellt. Davon sollen die europäischen Staaten 3,25 Mill. t und die außereuropäischen Staaten 1,25 Mill. t erhalten. Die Lieferungen sollen spätestens Ende März aufgenommen werden.

## In dieser Nummer

- Neue Handelsabkommen
- Industrieproduktion der Sowjetunion
- Deutsche Füllhalter-Industrie
- Neue Währungsorgen in Ungarn
- Weltaufbau auf hohen Touren
- Industrie-Subventionen in der Ostzone
- Reformbestrebungen im Böhmenhandel

## Die Allianz Europa-USA

Man kann nicht behaupten, daß in letzter Zeit die Aktien des europäischen Kommunismus gefallen seien. Eine Reihe von parlamentarischen Entscheidungen und die blühend abrollende deutsche Entwicklung sind so aufgefallen, daß man im Krimi damit zufrieden sein kann. Es ist zu wiederholen, daß vor allem die Schelligkeit in der Lösung der Prager Krise überraschend war. Vierundzwanzig Stunden nach Übernahme der Ministerien stand der Regierung Gottwalds der gesamte Machtapparat uneingeschränkt zur Verfügung. Mit dem politischen Szenenwechsel fand gleichzeitig auch eine Änderung der wirtschaftlichen Organisation statt. Alle privaten Unternehmungen mit mehr als 50 Menschen Personal sollen nach Weisung der Gewerkschaft verstaatlicht werden. Selten hat in der Geschichte eine so radikale Änderung des wirtschaftlichen Organismus eines ganzen Volkes in so kurzer Zeit stattgefunden.

Gegen die nach bewährtem Rezept durchgeführte Umwidmung des Prager Kabineits haben die Westmächte in einer gemeinsamen Erklärung Stellung genommen. Die französisch-britische und amerikanische Regierung verurteilten gemeinsam die zur Unterdrückung der freien Spiele der parlamentarischen Institutionen angewandten Methoden. Zwar vermag diese Kundgebung an der Entwicklung in Prag nichts mehr zu ändern, aber sie stellt in ihrer vollen Übereinstimmung unter den drei Westmächten und durch ihre Deutlichkeit doch eine Warnung dar. So war auch die internationale Reaktion auf die Vorgänge an der Moldau ungewöhnlich heftig. Es ließ sich abhören, daß ein Mann in so verantwortlicher Stellung, wie der französische Außenminister Bidault die Prager Entscheidung als eine Bedrohung des Friedens bezeichnete und anführte, jeder Franzose müsse jetzt begreifen, daß es heute notwendiger denn je ist, zu einer Vereinigung derjenigen zu gelangen, welche die Freiheit der Nation und die Freiheit zu sich allen anderen voranzustellen. Die Ereignisse in der Tschechoslowakei hätten das internationale Gleichgewicht gestört. Es ist unversteherlich, daß solche Manöver auf internationalem Gebiet ad infinitum weiter gehen könnten, ohne eine außerordentlich gefährliche Situation heraufzubeschwören. Washingtoner diplomatische Kreise ließen verlauten, daß die Tschechoslowakei das letzte Land sei, welches die USA unwillig in die sowjetische Einflußsphäre eintreten lassen könnten. In der englisch-amerikanischen Presse wurde zum Teil eine Sprache von bisher unbekannter Schärfe geführt. Die „New Chronicle“ glaubt vorausschauend sagen zu können: „Es ist heute klar, daß die westlichen Demokratien einen schweren politischen Rückschlag erlitten haben. Wenn der schöpferische Impuls hinter dem Marshall-Plan nicht rasch einen neuen Antriebs gibt, dann wird es bald nur noch wenige Länder geben, denen er helfen kann.“

Der weiteren politischen Entwicklung in der Tschechoslowakei als Nachbarin der westlichen Besatzungszone Deutschlands und Österreichs wird man in Wien, Paris, London und Washington sehr sorgfältige Beachtung schenken. In der europäischen Politik gilt seit langem, daß der Beherrscher Böhmens die

# Neue Handelsabkommen

Chance hat, auch Europa zu kontrollieren. Kabinettsbildungen in Prag werden darum aufmerksamer registriert als Systemwechsel in Bukarest und Sofia.

Die Prager Innenpolitik wirkte sich auch auf die Londoner Verhandlungen über Deutschland und Österreich aus. Von den Dreier-Besprechungen über Deutschland, die seit nunmehr einer Woche in Withehall hinter verschlossenen Türen, kaum bemerkt von der Öffentlichkeit, im Gange sind, dürfen der Natur dieser Botschafterbesprechungen nach keine Beschlüsse erwartet werden. Man bespricht sich über die Stellung West-Deutschlands im Rahmen des Wiederaufbaus in Europa. Strang, Douglas und Massigli werden dann ihre Regierungen unterrichten. Auch die stellvertretenden Außenminister sind bei ihren Verhandlungen über den Staatsvertrag mit Österreich auch zu keiner Einigung gekommen. Als Folge der Prager Ereignisse lassen diese Verhandlungen aber doch eine Verstärkung eher auf westlicher als auf russischer Seite erkennen. In diesem Zusammenhang ist in diplomatischen Kreisen von London und Washington wieder der Gedanke eines Westpaktens in neuer und erweiterter Form aufgetaucht. Man geht bei diesen Überlegungen davon aus, daß der Westen, um wenigstens die jegige Linie gegen den Osten zu halten, eines Staatenbündnisses bedarf, das von einem gemeinsamen Willen beherrscht wird. Der Wunsch nach einer amerikanischen Garantie kreist hierbei um all diese Pläne. Seitdem der Viermächtepakt, den Byrnes und Marshall angeboten hatten, sich im Dezember in London zerschlag, ist zwar immer wieder die Rede von einem Drei-Mächtepakt gewesen. Der akute Anlaß hierzu hat aber bisher gefehlt. Man fragt sich, ob dieser Moment jetzt gekommen sei.

In diesem Sinne hat sich auch die Aufforderung der Sowjet-Union in Finnland, mit ihr einen militärischen Beistandspakt abzuschließen, auszuwirken begonnen. In Helsingfors wird zwar nachdrücklich betont, daß die heutige Lage Finnlands keine Parallele zu den Vorgängen in der Tschechoslowakei bilde. Die Tatsache, daß die Sowjetischen Kommunisten nur 45 000 eingeschriebene Mitglieder zählen, gegenüber 1,7 Mill. in der Tschechoslowakei, stelle einen bemerkenswerten Unterschied dar. Entscheidend sei allerdings die Frage, ob die Wahlen im Juli mit oder ohne Militärstützung vor sich gehen würden. In den skandinavischen Ländern, wo man die Verhandlungen zwischen Moskau und Helsingfors sehr aufmerksam verfolgt, herrscht eine gedrückte Stimmung. Die norwegische Zeitung „Altenposten“ meint, wenn die Forderungen Stalins über einen Beistandspakt hinzugehen, so könne Finnland nur nachgeben. Das aber würde, so schreibt das Blatt, zu einer ersten Krise führen, in der Finnland nicht allein dastehen würde, denn nicht alle demokratischen Staaten der Welt den Verstand verloren haben sollten.

Der Plan eines westeuropäischen amerikanischen Paktes gewinnt auch durch die Nachrichten über eine zunehmende kommunistische Aktivität in Norchtien und durch die Londoner Berichte, nach denen sich Togliatti in Moskau sulfalten soll, weiter an Aktualität.

## Zinnabkommen Bolivien — Argentinien

Buenos Aires. Zwischen der bolivianischen und der argentinischen Regierung wurde ein Zinnabkommen abgeschlossen. Argentinien wird 25 Mill. \$ für die Schaffung eines gemischten argentinisch-bolivianischen Zinnkonzerns bereitstellen. Die bolivianische Regierung hat sich trotz heftiger Proteste der bolivianischen Zinnproduzenten bereit erklärt, bis 1950 jährlich 8 000 t und später 12 000 t Zinn an Argentinien zu liefern. Ursprünglich hatte Argentinien die doppelte Menge gefordert. Auf Grund des neuen Abkommens werden wahrscheinlich die Lieferungen zu die Vereinigten Staaten gekürzt werden.

## Kongo-Uran und Zinn für die Sowjetunion

### Einsprüche der Vereinigten Staaten

Nach einem Bericht der „New York Times“ hat die Sowjetunion von Belgien für ihre Uranlieferungen Gegenlieferungen von Uranerzen verlangt. Das amerikanische Blatt stellt fest, daß Uranlieferungen überhaupt nicht zur Debatte standen, da sich Belgien nur bereit erklärt hätte, Zinnlieferungen zu erwägen. Als die sowjetischen Forderungen in Washington bekannt wurden, sind sofort Schritte unternommen worden, um eine solche Entwicklung zu verhindern. In belgischen Kreisen glaubt man, daß ein Entschluß bezüglich der Zinnlieferungen erst dann fallen wird, wenn die Ergebnisse der Tagung des internationalen Zinnkomitees in Washington bekannt sind.

Die „New York Times“ erwähnt dann, daß die Sowjetunion vergelich versucht habe, Zinn aus England und den Niederlanden zu erhalten. Deshalb habe man die belgische Handelskommission bei den Verhandlungen wegen eines

## Griechenland — französische Zone

hfg Baden-Baden. Nachdem am 21. Januar 1948 das erste Handelsabkommen zwischen der Doppelzone und Griechenland abgeschlossen worden war, hat nunmehr auch die französische Zone mit Griechenland ein Handelsabkommen vereinbart, das vor einigen Tagen parafiziert wurde, aber noch der Unterzeichnung durch die französische Militärregierung und durch Griechenland bedarf. Nach dem Abkommen wird Griechenland in die französische Zone Waren im Werte von zusammen 600 000 \$ liefern, darunter vor allem Tabak, Rohhäute, Schwämme und Bauxit. Als Gegenleistung wird Griechenland aus der französischen Zone chemische Erzeugnisse, Farbstoffe und Präzisionsinstrumente erhalten.

Die in dem neuen Abkommen vereinbarten Liefermengen sind verhältnismäßig noch klein, wenn man sie mit den Mengen vergleicht, die zwischen Griechenland und der Doppelzone vereinbart wurden. Nach dem Abkommen mit der Doppelzone soll Griechenland für 3,69 Mill. \$ Landeserzeugnisse liefern, während die Doppelzone namentlich Industriewaren im Werte von 5,19 Mill. \$ zu liefern hat. Um Griechenland die Begleichung dieses Unterschieds von 1,5 Mill. \$ zu erleichtern, werden die USA, diesen Betrag aus der amerikanischen Griechenland-Hilfe bezahlen. Auch diese Umsätze zwischen den beiden Ländern sind noch recht gering, denn im Jahre 1937 führte Deutschland aus Griechenland Waren im Werte von 76,4 Mill. RM ein und führte nach Griechenland gleichzeitig Waren im Werte von 113,1 Mill. RM aus. Deutschland war ja schon lange vor dem Kriege einer der wichtigsten Handelspartner Griechenlands gewesen.

Es wäre zu wünschen, daß auch die französische Zone so wertvolle Nahrungsmittel wie Olivenöl aus Griechenland beziehen könnte. Die dortige Olivenölternte ist die beste seit 1937. Von einer Gesamternte von 150 000 t werden 50 000 t ausgeführt werden können. Die griechische Regierung hat, um die Ausfuhr zu erleichtern, die seit mehreren Jahren nötig gewesene Ausfuhrbewilligung für Olivenöl beseitigt. Das Wirtschaftsministerium hat die Ausfuhrpreise für griechisches Olivenöl jetzt auf 870 bis 1080 \$ je Tonne, fob griechischer Hafen, je nach der Qualität, festgesetzt. Diese Preise sind Mindestpreise. Von dem Mehrwert, den der Exporteur im Ausland erzielen kann, darf er 20 % als Devisenbonus für sich behalten. Die übrigen 80 % werden in einem Fonds bei der Bank von Griechenland zur Verbesserung der Olivenölternte eingesetzt. Wie wir dazu von einer Münchener Importfirma erfahren, sind dieser jetzt 12 000 t griechisches Olivenöl zu einem Preise von 985 \$ je t angeboten worden. (Nach im Juli 1947 betrug der Preis 1600 \$.)

Nach Mitteilung griechischer Handelskreise besteht in Griechenland ein lebhafter Bedarf an Kühlmaschinen und Kühlrichtungen sowie Melkmaschinen. Auch für alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen ist Griechenland ein sehr aufnahmewilliger Markt. Es bleibt daher zu wünschen, daß im Anschluß an das gegenwärtige erste Abkommen zwischen Griechenland und der französischen Zone weitere gegenseitige Lieferungen vereinbart werden können.

Nach dem Abkommen mit der Doppelzone wird Griechenland folgende Industriewaren erhalten: Für 2 Mill. \$ Ersatzteile für Maschinen und Kraftfahrzeuge, für 500 000 \$ elektrotechnische Ausrüstungen, für 400 000 \$ pharmazeutische und chemische Erzeugnisse, für 300 000 \$ Farbstoffe, für 400 000 \$ Haushaltswaren und für 540 000 \$ wissenschaftliche Instrumente. Die Lieferungen Griechenlands nach der Doppelzone umfassen: Für 2,5 Mill. \$ Tabak, für 490 000 \$ Pyrite und für 250 000 \$ Terpentinöl. Für die griechische Tabakausfuhr nach der Doppel-

zone wurde ein Durchschnittspreis von 1,2 \$ je 1 kg fob griechischer Hafen festgesetzt. Da Deutschland im Verkehr mit den europäischen Ländern noch nicht wieder das Recht der Meistbegünstigung besitzt, hat Griechenland der Doppelzone inwischen Zollerleichterungen eingeräumt. Man darf annehmen, daß eine ähnliche Regelung auch für den Außenhandel mit der französischen Zone gewährt worden ist.

## Doppelzone — Türkei

hfg Baden-Baden. Zwischen der Doppelzone und der Türkei ist ein bemerkenswertes grundlegendes Handelsabkommen geschlossen worden, das den Austausch türkischer Rohstoffe gegen deutsche Industriewaren vorsieht. Die Einzelheiten des künftigen Warenaustauschs und die Bedingungen für die gegenseitigen Zahlungen und Abrechnungen werden in Verhandlungen festgelegt werden, die gegenwärtig mit einer türkischen Handelsabordnung in Frankfurt/M. stattfinden.

Es wären schon vorher kleinere Geschäftsabschlüsse zwischen beiden Ländern zustande gekommen, die in türkischen Kreisen lebhaft begrüßt worden sind. Deutschland hatte ja vor dem Krieg im türkischen Außenhandel sowohl als Käufer wie als Lieferant eine führende Rolle gespielt und seitweilig bis zu zwei Drittel des türkischen Außenhandels bestritten. Im Mai des Vorjahres war es dann gelungen, 450 t Ziegenwolle aus der Türkei nach Deutschland zu liefern, womit eine alte Geschäftsverbindung wieder angeknüpft war. Die deutschen Fabriken, welche die Ziegenwolle verarbeiten, waren seit langem gerade auf diesen türkischen Rohstoff spezialisiert. Die Lieferung weiterer Mengen Ziegenhaare dürfte daher auch in dem neuen Abkommen eine Rolle spielen.

Die deutsche Ware hat auch heute noch in der Türkei einen ausgezeichneten Ruf, wo man vor allem die unbedingte Zuverlässigkeit der deutschen Industrie in der Durchführung der Lieferungen und der Abrechnung, sowie die große Anpassungswilligkeit der deutschen Hersteller an die besonderen Wünsche der türkischen Abnehmer schätzen gelernt hat. Seit dem Aufheben der deutschen Lieferungen hat die Türkei ihre Aufträge vornehmlich nach

Frankreich zu richten, was die dortigen europäischen Kapitalgeber zu bedauern haben. Nun sind aber die USA bereits an verschiedenen Stellen in Afrika finanziell interessiert. Aber auch heute bewegen sich diese Interessen in Afrika noch am Rande. Zweifellos werden sich auf dem Umwege über US-Beteiligungen an den europäischen Muttergesellschaften dieser afrikanischen Industrien gewisse Einflüsse ergeben. Leicht zu erkennen sind sie nicht. Der ungeheure Kapitalmangel Europas, vor allem Englands wird die Finanzierung nicht leicht machen. Die Bemühungen bleiben und, wie wir noch sehen werden, sind sie auch erfolgreich.

Auch die Arbeiterschaft interessiert sich für diese Pläne. Die Sozialdemokraten Belgiens haben am 1. März Beschlüsse gefaßt, die auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit Westeuropas, nicht ohne Bezugnahme auf Afrika, abzielen. Die Bestrebungen Europas gehen also weit über koloniale Gedanken hinaus. Die Kolonialpolitik alten Stils ist für diese Gedankenkreise nicht mehr brauchbar. Es handelt sich um eine Entwicklung großen Stils, die sich hier abspielt: die Zusammenziehung zweier Kontinente, die sich ausgezeichnet ergänzen, und die Herstellung einer, wie es einmal genannt wurde, „Nord-Süd-Achse“ von London bis Johannesburg.

Gehen wir in die wirtschaftlichen Details. Wir haben in der folgenden Tabelle die Förderung der wichtigsten Metalle und Edelmetalle zusammengestellt, wie sie sich aus den Ziffern von 1938 ergeben. Daneben ist ausgerechnet, welchen Anteil diese Förderung an der Weltförderung hat.

Förderung der mineralischen Rohstoffe in Afrika 1938

Mengen	Anteil an der Weltproduktion	
Gold	481 000 kg	23 %
Diamanten	2 200 000 gr	fast 100 %
Kupfer	262 000 t	18 %
Kohle	17 884 000 t	1-2 %
Phosphate	4 370 000 t	23 %
Eisenerz	8 000 000 t	7 %
Kobalt	4 000 t	mehr als 80 %
Manganerz	1 121 000 t	22 %
Zinn	13 024 t	12-15 %
Chromerz	323 000 t	20 %
Ni	83 000 t	4 %
Platin	3 140 kg	12 %
Asbest	77 000 t	12 %
Zink	24 790 t	2 %
Erdöl	228 000 t	8,5 %
Vanadium	831 t	25 %

### Große Reserven

Ergänzen wir nun diese Übersicht noch durch den Hinweis, daß Afrika über weit größere Ersvorkommen verfügt, als sich aus den Förderziffern ergibt. Als Beispiel sei die Uranerzgewinnung im Belgischen Kongo erwähnt. Zwar sieht Kanada in der Uranerzförderung weitaus an der Spitze

den USA, neuerdings auch nach Italien und der Tschechoslowakei vergeben. Sofern die deutschen Waren nur wieder lieferbar sind und die bürokratischen Handelshemmnisse gelockert werden können, wäre angesichts des großen türkischen Bedarfs ein umfangreicher Warenaustausch wieder möglich.

Mit den westlichen Besatzungszonen Deutschlands sollen auch Verhandlungen aufgenommen werden, um den deutschen Markt wieder für den türkischen Tabak zu öffnen, der vor dem Krieg für die Türkei von besonderer Wichtigkeit war.

Die türkische Tabakernte war im vergangenen Jahr groß und belief sich im Gebiet von Izmir auf 43 Mill. kg und in der ganzen Türkei auf über 10 Mill. kg, wozu noch ein Überstand aus den Vorjahren in Höhe von 33 Mill. kg kommt. Da es bisher nicht möglich war, genügend Abnehmer zu gewinnen, soll in diesem Jahr der Tabakanbau in der Türkei eingeschränkt werden. Die türkische Regierung hat verschiedene Erleichterungen für den Export verfügt. So wurden alle Beschränkungen, die bisher für die Ausfuhr von Tabak gegen Pfund bestanden, aufgehoben. Große Erleichterungen sind vorgesehen für den Tabakausfuhr nach Ländern, mit denen Kompensationen möglich sind, wobei alle Beschränkungen hinsichtlich der Auswahl der Kompensationsartikel aufgehoben worden sind. Gegenwärtig laufen Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über den Ankauf von türkischen Tabaken gegen Kredit. Die türkische Regierung hat sich bereit erklärt, auch anderen Ländern Tabak auf Kredit zu liefern. So wurde dem türkisch-italienischen Handelsabkommen der Passau hinzugefügt, daß die Lieferung von Tabak gegen Kredit erfolgt. Ebenso hat die Türkei gegenüber Frankreich Erleichterungen für den Tabakankauf zugestanden.

Abordnungen aus Dänemark und Ungarn weilen gegenwärtig zwecks Handelsvertragsverhandlungen in Frankfurt, Besprechungen über eine Neuordnung der Handelsbeziehungen zwischen der Doppelzone und Schweden sind jetzt abgeschlossen worden. Einzelheiten über das Verhandlungsergebnis werden in Kürze bekannt gegeben werden.

## Eurafrika, ein neues Ziel

(Fortsetzung von Seite 1)

der Welt, aber die Vorkommen in Belgisch-Kongo sollen wesentlich größer sein als in Kanada. Angaben über die Förderung von Zinn in Belgien werden aus naheliegenden Gründen nicht gemacht. Haut Katanga schweigt sich aus. 1929 führte Belgisch-Kongo noch 944 000 kg Uran und Rhoherz aus. 1934 waren es nur noch 53 000 und 1935 nur 12 000 kg. Radium (erhütet in Belgien) führte Belgisch-Kongo 1929 noch 50 g, 1932 nur 6 g und 1933 wieder 6,7 g aus. Auch an Eisenerz ist Afrika reicher als die Förderländer erscheinen lassen. Vor allem in Südafrika liegen bedeutende Erzfelder: in Transvaal am Krokodillenfluß, nördlich von Rustenburg. Es handelt sich vorwiegend um Roteneisenerz mit dem hohen Gehalt von 66 %. Die Gesamtvorkommen der süd-afrikanischen Union werden auf 4 Mrd. t Fe-Gehalt geschätzt.

Die Rohstoffvorkommen verteilen sich ungleichmäßig auf Afrika, so gibt es die Phosphate nur in Nordafrika, fast die Hälfte entfallen auf Tunesien, 40 % auf Algerien-Marokko und der Rest auf Ägypten. Chromerz gibt es wieder nur in Südafrika, fast 80 % in Rhodesien und der Rest in der Union. Beim Eisenerz ist die Verteilung gleichmäßiger, über 20 % hat Spanisch-Marokko, 15 % Tunesien, 10 % Ägypten, 10 % Sierra Leone und 10 % die Union. Von der Gesamtproduktion an Platin entfallen 85 % auf die Union, 12 % auf Abessinien und der Rest auf Belgisch-Kongo.

Seit 1938 hat sich im allgemeinen die Förderung dieser Rohstoffe stark erhöht. So ist die Kupfer-Förderung in Belgisch-Kongo von 124 000 t 1938 auf 176 000 t in 1945 gestiegen, in Rhodesien nur wenig zurückgegangen (von 217 000 t in 1938 auf 215 000 t in 1945). Die Zinnförderung des Belgischen Kongo stieg von 9000 t 1938 auf 17 000 t in 1945 und in Nigeria von 9000 t auf 15 500 t. Die Kobaltförderung in Belgisch-Kongo erhöhte sich von 1938 von 2000 t auf 3750 t 1944, dafür ist sie in Marokko, allerdings nur wenig, von 600 auf 525 t zurückgegangen. Gewaltig ist die Manganerz-Förderung an der Goldküste gestiegen: Von 280 000 t in 1938 auf 700 000 t in 1944, allerdings ging sie in der Union von 239 000 t auf 170 000 t zurück.

### Ausbau der Produktion

Die einzelnen Länder Afrikas bemühen sich weiter um den Ausbau ihrer Produktion. So hat die süd-afrikanische Union, wie wir vor kurzem berichteten, neue Bohrungen nach Kupfer unternommen. Der große Kupfertrust in Belgisch-Kongo, die Union Minière du Haut-Katanga hat kürzlich ihr Kapital gewaltig erhöht und arbeitet heute mit 1 Mrd. belgischen Francs; die Mehrheit

## Zuviel Haarpomade — zu wenig Lederfett

Die Lenker unserer Produktion scheinen ihre Sache richtig zu machen. Sie errichten in manchen Sektoren der Wirtschaft nicht nur ihr „Soll“, sondern bedenkenlich mehr. So in der Produktion von kosmetischen Mitteln wie Haarpomaden, Lippenstiften und Nagellack. Diese Erzeugnisse kann man frei kaufen in beliebiger Menge ohne Kompensation. Und es muß ein ganz gutes Geschäft sein, denn immer neue Firmen entstehen, die in irgendeiner danklichen Quetsche ihre Lippenstifte und Haarpomaden pressen. Wir haben zwar ungenügend Fett für Schuhereme und Lederkonservierungsmittel, jedoch genügend Fette für die kosmetische Industrie. Bei dem uns zugewilligten Lebensstandard sind diese Erzeugnisse allerdings ganz und gar unangebracht. Wir müßten entweder darauf verzichten oder, wenn es einigermaßen geht, sie nach Afrika exportieren, vielleicht findet diese Ware dort Absatz, denn der Lebensstandard der afrikanischen Bevölkerung soll, wie der englische Handelsminister Cripps soeben bekanntgegeben hat, in der nächsten Zeit gehoben werden. Denn das, was wir derzeit noch zur Schau tragen, ist, zugegeben, eine schilbige Eleganz, die, mit Nagellack verbrämt, sie noch unterstreicht und nicht verdeckt. ha.

## Mehr Stickstoffdünger

Die Eigenzeugung der Doppelzone an Düngemitteln wird nach Schätzungen von Sachkennern im Jahre 1948 insgesamt ca. 900 000 t erreichen gegenüber 750 000 t im Vorjahre. Berücksichtigt man die Einfuhr von monatlich 25 000 t amerikanischer und britischer Düngemittel und die Restanlieferung von 50 000 t österreichischem Kalk-Ammonsalpeter (bis Juni 1948), so ist die Doppelzone fast friedensmäßig versorgt.

Die 5 synthetischen Werke und die 2 Kalkstickstoffwerke haben zusammen eine Eigenzeugung von ca. 700 000 t Stickstoffdünger für 1948 vorgesehen, während in den 40 bis 50 Kokerolen 180 000 t produziert werden können. In Fachkreisen wird die Erweiterung der Verarbeitungsanlagen für notwendig gehalten, weil für den anfallenden Ammoniak nicht genügend Salpetersäure und Salpervorläufer zur Verfügung stehen. Eine Kalk-Ammon-Salpetersäureanlage ist in Langelsheim am Harz im Aufbau und wird 1949 fertig.

besitz der belgische Staat und 21,6 % sind in englischen Händen. Haut Katanga produzierte 1947: 150 800 t Kupfer gegen 143 858 t in 1946. Die Blei- und Zinkergewinnung, die erst im Jahre 1936 in Gang gekommen ist, konnte im vergangenen Jahr weiter gesteigert werden. Auch die Ausbeutung der Uranvorkommen liegt, wie oben erwähnt, in der Hand der Union Minière.

Besonders große Fortschritte sind in den französischen Kolonialgebieten, vor allem in Marokko und Algerien gemacht worden. Frankreich hat keine Mühe und kein Kapital gescheut, um die Produktion zu steigern und den Lebensstandard der Bevölkerung dort zu erhöhen. Wir haben in Nummer 5 einen ausführlichen Bericht über Marokko gebracht, aus dem diese Entwicklung klar hervorgeht, und können uns hier auf folgende Daten beschränken: der Plan für den Ausbau der Erzförderung sieht für 1951 eine Produktionssteigerung gegenüber 1945 bei Mangan um 545 %, bei Zink um 700 %, bei Kobalt um 840 % und bei Eisen um 250 % vor. Über Algerien werden wir in der nächsten Nummer einen ausführlichen Artikel veröffentlichen.

Schließlich, sei noch Spanisch-Marokko erwähnt. Die spanischen Eisenerzgruben zeigen eine steigende Förderung, die Ausfuhr stieg von 849 000 t im Jahre 1934 auf 1 425 000 t im Jahre 1947.

Wie man aus dieser Darstellung sieht, sind die bisher aufgeführten Mühen nicht umsonst gewesen. Europa hat den „dunklen Erdteil“ erschlossen und wird ihn weiter erschließen. Es geht auch nicht mehr darum, die Förderung zu steigern, sondern dies ist nur das Mittel zu dem Zweck, den Lebensstandard der Bevölkerung in Afrika zu erhöhen, wie das eingangs zitierte Wort von Cripps deutlich erkennen läßt. Darüber hinaus wird die enge Verbindung zwischen Europa und Afrika, auf wirtschaftlichem Gebiet vorbereitet und untermauert, eine politische Gegebenheit der Zukunft sein. X.

WIRTSCHAFTSREVUE-VERLAG GmbH, Konstanz; Chefredakteur Oskar Kraemer; Stellvertreter: Dr. H. F. Geiler (Baden-Baden), verantwortlich für die Steuer-Beilage: Peter Becker (München). Zuständiges Verlagsamt für franz. Zone: Konstanz; amer.-engl. Zone: Hillingen B. KG, Konstanz. — Zuschriften an die Redaktion nicht an einzelne ihrer Mitglieder erbeten. Für unverlangt eingesandene Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Die Beiträge von Rückporto verpflichtet nicht zu Rücksendung unverlangt eingesandener Manuskripte. Jede mit Namen des Verfassers versehene Veröffentlichung stellt lediglich dessen Privatmeinung dar. Nachdruck oder sonstige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Redaktion! wissenschaftliche Verwendung nur mit Quellenangabe. — Zur Zeit ist Anzeigen-Preiskarte Nr. 2 gültig.

# Sowjetrußlands Industrieproduktion

## Westgebiete haben aufgeholt — Neue Erweiterungspläne

In unserer Ausgabe Nr. 8 vom 7. Februar brachten wir eine Übersicht über die sowjetische Erzeugung von Nichtmetallen. Heute ergänzen wir diesen Aufsatz durch eine Gesamtdarstellung der Industrieproduktion der UdSSR. Leider sind in diesem Aufsatz keine absoluten Zahlen, sondern nur Relativzahlen enthalten. Das erschwert den Vergleich mit den aus bekannten Größenordnungen. Dazu kommt noch die Reserve, die man bei russischen Zahlen anlegen muß. Trotzdem scheint uns dieser Aufsatz einige wertvolle Hinweise zu geben.

Im Frühjahr 1946 veröffentlichte die Sowjetregierung einen neuen Fünfjahresplan (1946/50), der die industrielle Produktion gegenüber der des letzten Vorkriegsjahres 1940 um 48% zu steigern bezweckt. Wenn auch aus den veröffentlichten Unterlagen nicht hervorgeht, ob für das Vergleichsjahr 1940 die neu hinzugekommenen Gebiete mit einbezogen sind, das Plaisier stellt auf alle Fälle hohe Anforderungen an die Leistungen der sowjetischen Volkswirtschaft. Dies wird besonders deutlich, wenn man sich die schweren Kriegsschäden der sowjetischen Industrie vergewärtigt.

### Die westlichen Gebiete

In den Gebieten, die vorübergehend vom Feinde besetzt waren (hauptsächlich Gebiete der Ukrainischen, Weißrussischen, Litauischen, Moldauischen, Lettischen, Estnischen und Karelofinnischen SSR), lebten 1940 rd. 88 Mill. Menschen. 33% der Sowjetindustrie lagen dort mit besonderen Schwerpunkten in der Kohlenförderung, der Eisen- und Stahlgewinnung, in der Maschinenbau-, in der Lebensmittelindustrie usw. In den Monaten August bis November 1941 wurden wesentliche Teile der industriellen Ausrüstung dieser Gebiete in raschem Tempo in die Ostgebiete verlagert. Von dem verbliebenen Rest einschließlich der nicht ausbaufähigen Anlagen gingen nach sowjetischen Berechnungen durch Kriegshandlungen in wesentlichen Teilen u. a. verloren: 1135 Bergwerke mit einer Jahresförderung von mehr als 100 Mill. t Kohle, 61 Großkraftwerke, 67 Hochöfen, 113 Martin-Öfen, 248 Walzwerke, 66 dänische Werke, 749 Betriebe des Maschinenbaus, 433 Textilfabriken usw. Infolge der Verlagerungen und Zerstörungen waren nach Kriegsende, obwohl der Wiederaufbau zum Teil schon in der Endphase des Krieges in Angriff genommen wurde, die Produktionsergebnisse der von der Besatzung betroffenen Gebiete außerordentlich niedrig. 1945 betrug hier die Erzeugung nur rd. 25% des Standes von 1940. 1946 wurde sie um 28% vergrößert. Für 1947 sah der Jahresplan eine Steigerung um 37% vor. In den ersten drei Vierteljahren wurde dieses Soll nicht voll erreicht; erzielt wurden, verglichen mit den gleichen Quartalen 1946, 29%, 27%, 29%. Doch ist damit zu rechnen, daß im letzten Quartal 1947 infolge der Vollendung wichtiger Bauvorhaben und Instandsetzungen eine wesentlich höhere Wachstumsrate erzielt worden ist. Das gleiche gilt wahrscheinlich für wichtige Schlüsselprodukte, bei denen in den ersten drei Quartalen die vorgesehenen Zuwachsraten nicht durchgehend erreicht wurden.

Sieht man die Gesamtproduktion dieses Gebietes 1940 gleich 100, dann wurden 1945 nur 25, 1946 schon 32, in den ersten Quartalen 1947 gar 41 erreicht. Der Plan sah für 1947 44 vor, der Plan für 1950 sieht 115 vor.

Produktionszunahme wichtiger Grundstoffe in % gegenüber 1946

Plan Tatsächlich erreicht	1. Quart. 1. Quart.	1947	
Doneskobia	30	18	30
Robisen	58	22	34
Robstahl	48	15	18
Walzisen	84	23	31
elektr. Energie	40	24	35

Im ganzen dürften 1947 — bei einer Planerfüllung bis zu 100% — zwischen 41 und 44% der Vorkriegsproduktion wieder erreicht worden sein. Für 1950, das letzte Jahr des laufenden Fünfjahresplanes, ist die Erreichung des Vorkriegsstandes und sogar die Übersetzung um 15% vorgesehen. Der durch den Krieg bedingte Rückstand der besetzten Gebiete wird durch große Fortschritte in den übrigen Gebieten, besonders im Osten, wettgemacht, die mittelbar auch durch den Krieg bedingt sind.

### Die östlichen Gebiete

Dass die östlichen Gebiete der Sowjetunion während des Krieges mit allen Mitteln industrialisiert wurden, geht schon aus der erwähnten Verlagerungsaktion vom Herbst 1941 hervor. In den vier Kriegsjahren stieg z. B. die (an sich noch kleine) Industrieproduktion des Uralgebiets auf das 3,6fache, die Sibiriens auf das 2,8fache, die des Wolgagebiets auf das 3,4fache. Im Ural entstanden neben den schon hier vorher entwickelten Grundstoffindustrien ganz neue Industriezweige, wie die Förderung von Manganerz, die Herstellung von Panzern, Flugzeugen, Motoren, Turbinen, Bergbaumaschinen, Kugellagern, Preßmassen, Kabeln, Gummi, Reifen usw. Trotz der seitherigen Umstellung auf Friedensproduktion muß die industrielle Erzeugung in allen von der Besatzung verschonten Gebieten der UdSSR heute größer sein als 1940; die Zu-

nahme mag in der Größenordnung von 25—30% liegen.

Im laufenden Fünfjahresplan soll die Industrie weiter nach dem Osten verlegt werden. Die im Krieg dorthin verlegten Betriebe bleiben zum Teil am neuen Standort. Die meisten industriellen Neubauten sollen auf das Uralgebiet, auf Sibirien und den Fernen Osten verteilt werden. Man kann damit rechnen, daß 1950 etwa 80% der industriellen Produktion jenseits der seinerzeit besetzten Gebiete liegen werden. Das Erzeugungsvolumen mag dann um etwa zwei Drittel größer sein als 1940.

### Gesamtbild

Die einstmals besetzten und die übrigen Gebiete zusammen genommen, ergibt sich folgendes Gesamtbild der sowjetischen Industrieproduktion: 1940 betrug sie (in festen Preisen der Jahre 1926/27 berechnet) rd. 139 Mrd. Rubel brutto; 1950, im Schlussjahr des laufenden Fünfjahresplanes, dürfte sie 205 Mrd. Rubel, also 48% mehr betragen.

Über die Entwicklung in der Zwischenzeit sind folgende Daten bekannt geworden:

- a) Trotz der gewaltigen Ausfälle in den Okkupationsgebieten während des Krieges erreichte die industrielle Erzeugung im Durchschnitt der Jahre 1942/44 86% der Erzeugung von 1940.
- b) Die für 1946 vorgesehene Umstellung auf Friedensproduktion ist zu 96% erfüllt worden.

c) In den ersten drei Vierteln des Jahres 1947 nahm die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 18% zu. Im letzten Vierteljahr wurde insgesamt der Vorkriegsstand der Erzeugung wieder erreicht.

Danach läßt sich die Entwicklung wie folgt darstellen: Die Industrieproduktion der UdSSR, betrug, gerechnet auf den Preis von 1926/27, 1940: 139 Mrd. Rubel, 1942/44: 120 Mrd. Rubel, und im Plan für 1950 sind 205 Mrd. Rubel vorgesehen. Auf der Basis von 1940 gleich 100 betrug die Industrieproduktion der UdSSR, 1942/44: 86, 1946 etwa 80, im Oktober 1947 wieder 100 und soll nach dem Plan 1950 auf 148 steigen.

Über die Entwicklung im Jahre 1947 liegen aus den Quartalsberichten des Gosplanes noch einige ergänzende Daten vor:

- 1. Die Zunahme der gesamten Industrieproduktion hat sich von Vierteljahr zu Vierteljahr erheblich beschleunigt. Sie betrug jeweils gegenüber der entsprechenden Jahreszeit: im 1. Vierteljahr 12%, im 2. Vierteljahr 18%, im 3. Vierteljahr 25%, im 1. bis 3. Vierteljahr 18%. Hiernach wurde der Industrieproduktion im Jahre 1947 bisher um 103% erfüllt. (Dies ist inszwischen durch die Bekanntmachung des Gosplanes über die Ergebnisse der staatlichen Planung in 1947 bekräftigt worden; danach wurde der Plan des Bruttoerzeugnisses der gesamten Industrie für 1947 zu 103,5% erfüllt.)
- 2. Nach einzelnen Erzeugnissen betrachtet, deren Produktion jeweils im

Vergleich zu der des Vorjahres regelmäßig ausgewiesen wird, ergeben sich erhebliche Bewegungsunterschiede. Im 1. bis 3. Vierteljahr 1947 war die Zunahme z. B. bei Schnittholz, Kohle, Robisen und Stahl, aber auch bei Kraftfahrzeugen, einigen Chemikalien, Baumwollgarnen und Zement etwas geringer als geplant. Sie entsprach dem Planoll z. B. bei Erdöl, Elektroenergie und Fensterglas. Bei Zink, Dampflokomotiven, Werkzeugmaschinen, Wollgarnen, Lederschuhen usw. überschritt sie das Planoll.

### Produktionszunahme gegenüber dem Vorjahr

	Plansoll		Quartal erzielt (in %)
	1. 2.	3.	
Rohisen	21	12	17
Stahl	19	8	19
Walzisen	21	13	18
Kupfer	17	8	3
Zink	22	23	20
Kohle	18	11	14
Erdöl	18	18	21
Naturgas	18	23	24
Elektr. Energie	18	15	16
Dampfloks	108	104	181
LKW	55	25	21
PKW	318	20	70
Lederschuhe	42	40	44
Met. Ausrüstung	66	61	60
Werkzeugmaschinen	23	26	28
Traktoren	87	87	111
Kaut. Soda	26	23	26
Kalk-Soda	28	16	27
Schnittholz	27	18	20
Zement	71	27	27
Fensterglas	42	11	20
Baumwollgarn	42	37	31
Wollgarn	30	22	24
Seife	28	14	34

3. Schließlich liegen noch — auf Preis des Jahres 1926/27 fußende — Berichte der einzelnen Industrieministerien über den Grad ihrer Planerfüllung in den Vierteljahren vor. (Diese Daten sind nicht ohne weiteres mit den unter 2. aufgeführten vergleichbar, weil sich die Zuständigkeiten in einzelnen Produktionszweigen nicht immer decken.)

### Erfüllung der Produktionspläne in den einzelnen Fachministerien 1947 (in %)

Ministerium	2. Quartal	
	1.	2.
Eisen/Stahl	102	104
NE-Metalle	100	107
Kohle West	100	84
Kohle Ost	102	99
Erdöl Süd-West	107	107
Erdöl Ost	102	114
Elektr. Energie	101	100
Chemie	115	118
Elektr. Technik	112	112
Transportmittel	108	111
Schwermaschinen	100	113
Autom./Traktoren	101	102
Werkzeugmaschinen	100	108
Sonstige Maschinen	104	111
Transportmaschinen	100	85
Baummaschinen	113	115
Landw. Maschinen		
Baustoffe	102	99
Holz-Industrie	97	99
Zellulose/Papier	104	99
Kautschuk	114	111
Textil-Industrie	107	109
Leicht-Industrie	100	106
Fisch-Industrie West	103	
Fisch-Industrie Ost	82	
Fleisch- u. Milch-Industrie	102	114
Nahrungsmittel-Industrie	110	120
Genütmittel-Industrie	114	123
Pharmazie-Industrie	129	142
Ortl. Industrie u. Örtl. Brennstoff-Industrie	107	119
Industrie gesamt	102	104

Auch hier prägt sich der Rückstand der Holzindustrie aus. In der Eisen- und Stahlindustrie wurde der Rückstand neuerdings aufgeholt. Bemerkenswert ist die hohe Planerfüllung in der Chemie, dem Schwermaschinenbau und der Kautschukindustrie.

Die industrielle Erzeugung der UdSSR hat in den letzten 20 Jahren weit stärker zugenommen als die der Welt. 1939 wurden in der UdSSR rd. 6,8mal so viel Industriewaren hergestellt wie 1928, im Weltdurchschnitt hingegen nur 36% mehr. Im Jahre 1946 betrug die industrielle Erzeugung der Welt 142% der von 1928, in der Sowjetunion sicher das Sechsfache.

### Industrielle Produktion der UdSSR und der Welt 1928 = 100

Jahr	UdSSR	Welt	Anteil der UdSSR in %
1928	100	100	4,05
1937	354	122	19
1938	504	129	23
1939	677	136	27
1946 etwa	600	142	21
1947 Okt.	752		
1950 (Plan)	1112		

Der Anteil der Sowjetunion an der industriellen Erzeugung der Welt hat sich schon von 4,7% im Jahre 1928 auf 20% im Jahre 1946 erhöht. Die Sowjetunion, 1928 nach den USA, Deutschland, Großbritannien an vierter Stelle stehend, ist inzwischen zum zweitgrößten Industrieland der Welt aufgestiegen. Die sowjetische Industrieproduktion wird 1946 ungefähr 40% der industriellen Erzeugung in den USA betragen haben. Daß dabei die Versorgung je Kopf der Bevölkerung noch ungleich niedriger ist als in den USA, liegt klar. Dieser Rückstand wird auch dann noch nicht voll aufgeholt sein, wenn der neue „Generalplan“ durchgeführt sein wird, der für die nächsten 15 Jahre u. a. folgende Steigerungen der Erzeugung vorsieht:

in Mill. t	1940	1950	1961
Rohisen	15	19,5	50
Robstahl	18,3	23,4	60
Kohle	196	250	600
Erdöl	31	35	60

In seinem Bericht zum Staatshaushalt für 1947 stellt der Finanzminister der UdSSR, Swerew, fest, daß der Haushalt der UdSSR im vergangenen Jahr mit einem Überschuß von 24 Mrd. schloß. Nach vorläufigen Angaben erreichten die Einnahmen 385,2 Mrd. Rubel, die Ausgaben 361,2 Mrd. Rubel.

## „Überreste Lagerbestände“

Der hessische Wirtschaftsminister hat eine Verfügung erlassen, — allerdings kann man die Verfügungen gar nicht mehr zählen, die in Deutschland täglich erlassen werden. Meist wird von den Betroffenen dagegen protestiert, je nachdem von Ländern oder Gemeinden oder von der Industrie oder von der Landwirtschaft. Nur der Normalverbraucher ist brav und gehorsam. Er lehnt sich nur innerlich auf und hält seine Fäuste, wenn er liest, daß die Verfügung des hessischen Wirtschaftsministers, die eine Beschlagnahme von überhöhten Lagern vorsieht, „jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt und deshalb vom Landesverband des Großhandels Hessen nicht anerkannt wird“. Diese Verfügung sei nur eine Richtlinie und könne deshalb niemals eine Grundlage einer gesetzlichen Beschlagnahme sein. Und das bemerkenswerteste: Wenn durch zu geringe Verteilung von Bezugsgütern, wie z. B. bei Möbeln und Glühlampen, sich eine Aufstockung der Lager ergäbe, so seien das auch im Sinne der Verfügung des hessischen Wirtschaftsministers keine überhöhten Lagerbestände. Der Großhandel gibt also freimütig zu, daß genügend Möbel und Glühlampen auf Lager sind, es werden aber nicht genügend Bezugsgüter abgegeben, um die Lager abzubauen zu können. Und die Verteilungskümmerei? Nun, die antworten meist, daß sie nichts wissen, daß Möbel seit Monaten — vielleicht gar vom Wirtschaftsministerium — gesperrt seien usw. Uns scheint jedoch, daß die täglich angekünndigte Währungsreform mit im Spiele ist oder die augenblickliche Knappheit einer bestimmten Kompensationsware — grob gesagt: an Butter. Mehr Butter — und man würde sehen, wie rasch überhöhte Lagerbestände auf Land gingen, dort, wo Bauern wohnen und Flüchtlinge und Ausgebombte hausen.

# Hamburg - Bremen - Lübeck

## Ausweitung des Verkehrs — Wiederbelebung der Linienfahrt

die Copania Argentina de Navegacion Dorede S. A., deren Vertretung in den Händen der Hamburg-Süd liegt, die Initiative ergreif. Auch die größte dänische Reederei hat einen regelmäßigen Verkehr mit Hamburg vorgesehen.

### Die Bedeutung Hamburgs für den Binnenschiffsverkehr

geht aus den jetzt vorliegenden Endergebnissen des Jahres 1947 eindeutig hervor. Der trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse (geringer Wasserstand infolge der langandauernden Hitzeperiode) eingetretene starke Verkehrsaufschwung um ein volles Viertel der Ergebnisse von 1946 berechtigt zu großen Hoffnungen für das laufende Jahr. Rein tonnenmäßig betrug die Verkehrszunahme 1947 47,3%. Als besonders wichtig ist hierbei die zunehmende interzonale Verflechtung des Oberelbeverkehrs anzusehen, die auf engste mit dem britisch-russischen Zonenabkommen zusammenhängt. In einzelnen zeigt der

### Hamburger Warenverkehr

	1946	1947
Baltische Zone	1 014 718	1 230 262
Deu. l. Mittelländisch-Ost-Deu.	4 206	53 249
Frankr. u. amerik. Zone	—	4 388
Russische Zone	21 747	51 305
Berlin	7 941	96 929
Tschchoslowak. u. poln.	239 476	214 546
Gesamt	1 303 882	1 417 347

Der Seeverkehr des Hamburger Hafens verzeichnete 1947 das Anliegen von 5406 Schiffen mit 3,51 Mill. NRT. Auf den Küstenverkehr entfielen hiervon 3 744 Schiffe mit 0,54 Mill. NRT, auf die Auslandschiffahrt 1 662 Schiffe mit 2,97 Mill. NRT. Insgesamt liefen Hamburg Schiffe aus 20 fremden Staaten an.

### BREMEN

Die bremischen Häfen standen 1947 im Zeichen einer beachtlichen Ausweitung ihres Verkehrs, die sowohl im See- als auch im Binnenschiffsverkehr zum Ausdruck kam.

### Der Seeverkehr

erreichte zahlenmäßig etwa 52% des verkehrsreichsten Vorkriegsjahres 1938. Im Vergleich zum Jahr 1946 stieg der Schiffsverkehr über See um 21% auf 2 481 (1 632) Schiffe mit 5 420 109 NRT (4 493 065 NRT) im Mittel von Ein- und Ausgang an. Etwa im gleichen Verhältnis (+23%) erhöhte sich der Gütermuschlag im Seeverkehr auf 4 853 871 t (3 959 243).

In den Hafengruppen Bremen-Stadt hielt sich der Schiffsverkehr über See mit 2 815 641 NRT und Bremerhaven mit 2 604 468 NRT im Mittel von Ein- und Ausgang etwa die Waage (das Ergebnis des bedeutenden Passagierverkehrs, der von der amerikanischen Militärregierung in Bremerhaven abgewickelt wurde). Dagegen verlagerte sich das Schwerkgewicht des Güterverkehrs weiterhin zur Hafengruppe Bremen-Stadt, in der während des abgelaufenen Jahres die gleiche Gütermenge 3 959 926 t (1946: 2 984 079 Tonnen) umgeschlagen wurde, wie im Jahre 1946 in allen bremischen Häfen. Die Hafengruppe Bremerhaven hatte gegenüber dem Vorjahr im Güterverkehr über See einen geringen Verlust aufzuweisen.

Die ernsthaften Bemühungen um die Belebung der deutschen Exportwirtschaft vermochten die Bilanz von Güterempfang

und Versand über See noch nicht auszugleichen. Zwar wurde der Versand über See fast verdoppelt und kam auf 847 525 t (437 593 t), blieb jedoch noch immer gegenüber dem Güterempfang von 4 006 346 t (3 521 650 t) auf einem Stand, der einer sich frei entwickelnden Schiffsahrt wenig Anreiz zum Anlaufen eines Hafens zu geben vermag. Diese Schwäche traf ausschließlich auf den

### Verkehr mit den außereuropäischen Ländern

zu, der mit 3 884 866 t 80% des gesamten See-Güterverkehrs betrug u. damit zur Zeit den Hauptposten darstellt, auf den sich der bremische Verkehr stützt. Hier verhielt sich Empfang zu Versand wie 11:1. Der Verkehr mit europäischen Ländern lief mit 683 273 t = 14%, nur handelspolitische günstigen Entwicklung erkennen. Stärker als im Vorjahre trat mit 285 732 t (156 559 t) der Güterverkehr mit deutschen Häfen in Erscheinung, ohne jedoch strukturell das bremische Verkehrsbild nachhaltig beeinflussen zu können. Im

### Güterverkehr über See

spielten die Einfuhren für das vereinigte Wirtschaftsgebiet der Westzonen, die mit 1 619 845 t (777 425 t) ihren Umfang gegenüber dem Jahre 1946 mehr als verdoppelten, die Hauptrolle. Dagegen ging der Güterempfang für die Militärregierung in beiden Hafengruppen spürbar zurück und erreichte nur noch 1 540 862 Tonnen (1 938 636 t).

Die Warenstatistik des Seeverkehrs ließ die weiter angestiegene Bedeutung Bremens als Umschlagplatz für Lebensmittel erkennen. 1 775 092 t, d. h. 44,3% des Güterempfanges waren Lebensmittel, wobei CARE- und ähnliche Pakete und häufig nicht bestimmbar Stückgüter unberücksichtigt blieben. Die Getreideeinfuhren aus dem Ausland erreichten mit 846 335 t (327 937 t) mehr als das Doppelte des Jahres 1946, die Mehlimporte folgten mit 573 937 Tonnen (136 369 t). Unter den Rohstoffeinfuhren lagen Mineralöle mit 914 116 t weit vor 262 298 t. Erzen, die hauptsächlich im Transitverkehr für die Tschchoslowakei ankamen, und 74 584 t Düngemittel für die Binnsee.

Rückläufig war die Entwicklung der Baumwolleneinfuhren, die mit 39 309 t (rund 50 000 t) an das Ergebnis des Jahres 1946 nicht herankamen und die Entwicklung der Wollimporte. Diese blieben mit 3 245 t (18 670 t) gegenüber 1946 weit zurück.

### LUBECK

Der Lübecker Hafen wies 1947 einen Warenumschlag von 953 000 t gegen 440 000 t im Vorjahr und 1 956 Mill. Tonnen 1938 auf. Damit ist im abgelaufenen Jahr im Vergleich zum Jahre 1946 eine mengenmäßige Verdopplung des Warenumschlages eingetreten und gleichzeitig der Warenumschlag wieder auf 49% des Vorkriegsstandes gegen 22% im Vorjahr erhöht worden. Von dem Umschlag entfielen 688 500 t auf den Auslandsverkehr und 263 900 t auf den deutschen Küstenverkehr. Der Auslandsverkehr zeigt ein unausgeglichenes Bild. Während der Versand einen Stand von 534 459 t erreichte, belief sich der Empfang nur auf 153 992 t.

# Wir greifen auf: Steuerreform?

Die Doppelkonvention für Finanzen soll, wie wir erfahren, mit der Ausarbeitung eines Vorschlages beschäftigt sein, der eine grundlegende Änderung des Einkommenbesteuers mit sich bringen würde, wenn er die Zustimmung des Wirtschaftsrates und des Alliierten Kontrollrates fände. Es ist sehr verdientvoll, daß man von deutscher Seite nun einen solchen Vorschlag macht, denn 1. ist eine Steuerreform eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen einer Währungsreform in Deutschland. (Es ist völlig undenkbar, daß nach einer eventuellen Währungs-umstellung die jetzt geltende Steuerbelastung beibehalten werden könnte.) 2. Sind die finanziellen und moralischen Schäden, die sich aus einer steuerlichen Überbelastung ergeben, immer schwerwiegend. Das gilt insbesondere für Deutschland, wo die Steuerlast in einer Weise überdreht wurde, wie sie in keinem Lehrbuch der Finanzwissenschaft für möglich gehalten wird. Die „Basler Nachrichten“, die sich vor einigen Tagen mit diesem Problem beschäftigten, schätzen die Ausfälle, die sich durch die Überlastung ergeben, auf 40—60% des tatsächlichen Steueraufkommens und schreiben wörtlich: „Nach der Beobachtung der letzten Jahre darf man aber sagen, daß ein Übermaß an Besteuerung in gleicher Weise zur Flucht einer Bevölkerung in die grauen und schwarzen Märkte führen kann. Es wird nicht leicht sein, in Deutschland eine Steuerreform wiederherzustellen. Der sicherste Weg dahin ist allein der über die angemessene und vernünftige Festsetzung des Einkommensteuertarifs.“ Wir wissen selbstverständlich, daß die Steuerbelastung in Deutschland hoch sein und bleiben wird. Auch in den andern Ländern Europas sind die Steuersätze hoch. Wahrscheinlich wird sogar die steuerliche Belastung in Deutschland höher sein müssen, als in den Ländern der Alliierten. Das war bekanntlich seinerzeit eine Bedingung im Friedensvertrag 1919 und wird es wahrscheinlich in dem neuen Friedensvertrag wieder werden. Steuerliche Belastungsvergleiche zwischen zwei Ländern sind zwar wissenschaftlich nicht durchzuführen (das ist in mancher Dissertation einwandfrei begründet worden), aber auch ohne eine solche Klausel werden die Ansprüche des Staates — mit und ohne Sozialisierung — sehr hoch bleiben. Trotzdem muß der Anreiz zum Fleiß und die Gerechtigkeit dem Individuum gegenüber der Grundgedanke in der Festsetzung der Belastung sein. X.

## 3 Preise für Bauern

Mit Wirkung vom 1. März wird in Jugoslawien ein neues Preissystem eingeführt: 3 verschiedene Preise werden nebeneinander in Geltung sein. Es handelt sich ausschließlich um eine Maßnahme zugunsten der Landbevölkerung. Bisher mußten die Landwirte einen Teil ihrer Produktion dem Staat zu einem festgesetzten Preis abliefern und durften den Rest auf dem freien Markt zu freien Preisen verkaufen. Dieses System hat sich nicht bewährt; denn der Staat bekam nicht genügend Lebensmittel, um den Bedarf der städtischen Bevölkerung zu decken. Aber auch die Städter waren nicht zufrieden, weil die Preise am freien Markt ihnen zu hoch waren. Das neue Preissystem sieht nun vor, daß die Landwirte, die über den abzuliefernden Pflichtteil hinaus Produkte an den Staat zu Preisen liefern, dafür Gutscheine erhalten, gegen die sie wiederum Waren ebenfalls stark unter den freien Preisen kaufen können. Dafür ein Beispiel: 100 Eier, die auf Grund von Lebensmittelkarten gekauft werden, kosten 300 Dinar (offizieller Preis), der freie Preis auf dem freien Markt beträgt 1.600 Dinar und der Tauschpreis für Landwirte 120 Dinar. (Die freien Preise unterliegen Angebot und Nachfrage, sind aber im ganzen Lande ungefähr gleich.)

Leider wird nun nicht gesagt, um wieviel die Preise der Industriearbeiter für den Landwirt niedriger sind als die freien Preise. Erst wenn man das wüßte, könnte man feststellen, ob der Landwirt bei diesem System einigermaßen auf seine Kosten kommt. Solchen mehr Lebensmittel durch das neue Preissystem eingehen, dann wird es seinen Vorteil haben, es sei denn, daß noch nachgeholfen wird. Der Staat jedenfalls hat seinen Zweck erreicht: er bekommt mehr Lebensmittel zur Verteilung, und außerdem verdient er an diesen zusätzlich abgelieferten Lebensmitteln sehr gut, denn zwischen 122 und 300 ist eine sehr hohe Spanne, von der der Verkäufer sicher nur einen kleinen Teil erhält. Es bleibt nur noch die Frage, wie die sicher auch bei den Industrieprodukten vorhandene Differenz zwischen dem Preis, zu dem der Landwirt beliefert werden muß, und dem offiziellen oder gar freien Preis der Industrieprodukte von staatswegen ausgeglichen wird. Oder wird auch dem Fabrikhaber und dessen Belegschaft ein Bonus auf Lebensmittel zu Tauschpreisen gegeben? Wir glauben kaum. Das neue Preissystem bleibt also reichlich unübersichtlich, ebenso wie das Zuteilungssystem für Lebensmittelrationen, daß allein 7 verschiedene Katego-

## Französische Zone

Zu den bedeutendsten Bimsabzucht-Unternehmen des Neuwieder Beckens zählt die Friedrich Remy Nachfolger AG. in Neuwied. Sie hat sich durch Herstellung von Spezialsteinen einen Namen gemacht. 1936 wurde der Höchstproduktionsstand von 100 Mill. Schwemmsteinen erzielt. Seit Frühjahr 1946 ist das Hauptwerk in Neuwied wieder in Teilproduktion gekommen und beschäftigt über 160 Arbeiter und Angestellte.

Die Maschinenfabrik Winkler und Dünnebier in Neuwied hat den Bau von Konservendosen-Verschlußmaschinen aufgenommen. Seit kurzem hat die Firma wieder den Serienbau von Rotations-Briefumschlagmaschinen begonnen. Die bereits im Bau befindlichen Maschinen sind für die französische Papierverarbeitungsindustrie bestimmt. Zurzeit werden 300 Angestellte und Arbeiter beschäftigt.

Die Knopf- und Bekleidungsfabrik Karl Wagner in Niederhieb bei Neuwied, deren Erzeugnisse vor dem Krieg nach dem Norden Europas, Asien, Australien, Süd- und Nordamerika gingen, ist seit längerem wieder in Betrieb. Der größte Teil der zur Produktion benötigten Knochen wurde früher maßgeblich aus Südamerika bezogen. Insgesamt wurden monatlich 3—4000 Zentner verarbeitet. Außer der Knopfherstellung ist das Werk heute wichtige Zubehöri-Industrie für die Gelatine- und Leim-

fabrikation. Nahrungsmittel-Produzenten werden hochwertige Eiweiß-Stoffe zur Verfügung gestellt.

Im Kreise Altenkirchen sind vier Strumpffabriken ansässig, die augenblicklich insgesamt 25 000 Paar Strümpfe herstellen. Es handelt sich um die Firmen Peeters und Burghaus in Niederbachbach, Kleudt in Freusburg und A. Jung in Begdorf. Das Rohmaterial beträgt 80% Baum- und 20% Zellwolle. Annähernd 27% der Produktion fließen dem zivilen Markt zu. Reine Schafwolle ist zur Verarbeitung nicht freigegeben.

Die Hönninger Sprudel-GmbH., die flüssige Kohlensäure herstellt, erreicht wieder eine Monatsproduktion von 90—100 000 kg. Ungenügende Zuflüsse von Strom und nicht ausreichende Wagenstellung bereitet empfindliche Schwierigkeiten.

In Hönningen am Rhein ist die Dagro-Suppenwärs-Fabrik, die aus dem Krieg unbeschädigt hervorgegangen ist, voll in Betrieb. Das Unternehmen stellt maßgeblich Suppenwürfel und verwandte Erzeugnisse für Groß- und Gemeinschaftsküchen her. Daneben wird auch der private Bedarf im Rahmen der bereitgestellten Rohstoffe versorgt.

Die Seifenfabrik Krepale in Koblenz konnte die Produktion von Waschlauge im Rahmen der verfügbaren Rohmaterialien wieder aufnehmen.

## Amerikanische Zone

Nach dem Bericht der amerikanischen Militärregierung war am 31. Dezember 1947 die Demontage bei 82 von 105 für Reparationsablieferung vorgesehenen Rüstungswerken der US-Zone beendet. Bei den restlichen Rüstungswerken und bei den 82 Betrieben für Friedensfertigung, die nach dem im November veröffentlichten Industrieplan nicht als notwendig angesehen werden, ist der Abbau soweit vorangetrieben, daß bis Ende März dieses Jahres die Demontage sämtlicher 187 Werke der amerikanischen Zone, die als Reparationslieferung bestimmt worden sind, durchgeführt sein wird.

Die Belegschaft der Kulmbacher Spinnerel, insgesamt 706 Personen, wurde auf Anregung der Gewerkschaft auf ihren Gesundheitszustand ärztlich untersucht. Das Ergebnis war, daß nur 14,5% der Belegschaft das Normalgewicht, in einzelnen Fällen etwas darüber, aufwiesen, 85,5% hatten Untergewicht. 86 Personen mußten wegen Tuberkulose ärztlicher Behandlung zugeführt werden.

Durch die vorläufige Aufhebung des Aluminium-Erzeugungsverbotes in der Doppelzone kann nunmehr das in Bayern befindliche Werk Töging der Vereinigten Aluminiumwerke die Herstellung von Hüttenaluminium wieder aufnehmen. In dem Werk werden jetzt mit großer Energie die Vorarbeiten durchgeführt, um die ersten Ofenreihen sobald als möglich wieder einzuschalten. Inzwischen laufen auch die Bemühungen an, die Stromversorgung für die Hüttenproduktion im zugelassenen Umfang sicherzustellen. Ein erheblicher Teil der in der Doppelzone vorhandenen und auf 38 000 bis 50 000 t geschätzten Bauxitbestände, die den wichtigsten Rohstoff für die Aluminiumherzeugung bilden, befindet sich im Werk Schwandorf der YAW. Das Werk Töging ist die einzige Aluminiumhütte in der US-Zone. Das

von hier zu erwartende Rohaluminium wird den drückenden Mangel an Leichtmetallerzeugnissen für zahlreiche Fertigungen mildern.

Das Landshuter Zweigwerk der Lorenz AG, Berlin, das Elektromotoren und Geräte, insbesondere Radioapparate, Verstärkeranlagen, Kleinmotoren und Tonfilmapparate herstellt, verzeichnet gegenwärtig eine Monatsproduktion von 120 Radiosparten. Zurzeit wird ein neues Radiogerät für den Export und auch für den deutschen Bedarf entwickelt. Die Tonfilmverstärkerproduktion ist serienmäßig angelaufen. Das Unternehmen hat jetzt den ersten Exportauftrag für Tonfilmverstärker an Indien erhalten. Die Belegschaft des Landshuter Werkes beträgt 250 Personen. In Ellingen hat die Lorenz AG ein neues Röhrenwerk errichtet, das jetzt mit der Herstellung einer neuen Rundfunkröhren-Type begonnen hat.

Die Nürnberger Bleistiftindustrie, die im vergangenen Jahr infolge Rohstoffmangels nur mit 30% der Kapazität arbeiten konnte, stellte 1947 rd. 178 Millionen Bleistifte und Minen im Werte von 12 Mill. RM her. In den letzten beiden Monaten des vergangenen Jahres erhielt die Bleistiftindustrie Exportaufträge auf 60 Mill. Bleistifte und 11 Mill. Minen. Bleistifte und Minen im Gesamtwert von 295 000 Dollar wurden nach den USA, Ägypten, Argentinien, Belgien, Südafrika und Siam im Verlauf der beiden Monate exportiert.

Bei der Landeszentralbank von Hessen sind gemäß dem Bankausweis zum 31. Dezember 1947 gegenüber dem Vormonat die Mittel um 364 Mill. auf 2965 Mill. zurückgegangen. Die Veränderungen betreffen sowohl bei den Aktiven als auch bei den Passiven insbesondere die Konten der Kreditinstitute in anderen deutschen Ländern.

## Englische Zone

Der Wiederaufbau des Goldenberg-Werkes, des größten deutschen Braunkohlenkraftwerkes, das zum RWE gehört, macht in den letzten Monaten reibungslos Fortschritte, nachdem im Sommer des vergangenen Jahres verschiedentlich Störungen zu verzeichnen waren. Von 22 Turbinen sind noch 4 außer Betrieb. Von 96 Kesseln sind wieder 90 betriebsfähig. Die restlichen Kessel können erst zum Ende des Jahres 1948 in Betrieb

kommen unter der Voraussetzung, daß bis dahin der zwölfte Schornstein wieder steht. Das Werk verfügt jetzt wieder über 14 Kaminkühler gegenüber 19 vor der Zerstörung. Die Leistungsfähigkeit beträgt zur Zeit 300 MW. In einigen Monaten hofft man auf 350 MW zu kommen. Für den Beginn des Jahres 1949 ist die alte Leistung von 450 MW vorgesehen, wenn es gelingt, die Betriebsverbesserungen und Wiederherstellungsarbeiten an Kesseln und Turbinen

in der Schweiz besonders hart, denn die Güter, die die Schweiz importiert, gehören zu den lebenswichtigen Gütern und dürfen daher keiner Beschränkung bei der Einfuhr unterworfen werden. Die Güter aber, die die Schweiz exportiert, sind in erster Linie sogenannte Luxuswaren oder Halbluxuswaren, gegen deren Einfuhr also die importierenden Länder Einfuhrrestriktionen oder -belastungen vornehmen können. Für die Schweiz würde dies bedeuten, daß sie zwangsweise ihre Importe erhöhen muß, weil sie sich gegen die Importe nicht wehren kann, daß aber auf der anderen Seite der Export zurückgehen wird. Dies würde zu einer Senkung des Lebensstandards und zur Arbeitslosigkeit

in der Schweiz führen. Es wird nun eine Ausweichklausel vorgeschlagen. Das würde aber wiederum bedeuten, daß Ausnahmen gestattet werden müssen. Es konnte doch nicht der Sinn der Havannakonferenz sein, Ausnahmen zu konsolidieren. Die Konferenz ging von dem Grundgedanken aus, dem freien Weltmarkt wieder den Weg zu bereiten. Vielleicht war es noch zu früh, denn die Schäden des Krieges sind noch, zumal in Europa, so groß, als daß man den Ländern zumuten kann, ohne Existenzsicherungen im Außenhandel auszukommen. Wenn sogar die Schweiz, die wirtschaftlich gesehen am wenigsten unter dem Krieg zu leiden hatte, noch nicht soweit ist, eine Beteiligung an

der Schweiz führen. Es wird nun eine Ausweichklausel vorgeschlagen. Das würde aber wiederum bedeuten, daß Ausnahmen gestattet werden müssen.

Einem völlig freien Weltmarkt vorzunehmen, dann ist doch die Frage berechtigt, ob man in Havanna auf dem richtigen Wege war. Wir glauben, der Fehler lag darin, daß man überhaupt eine Koncession gemacht hat, nämlich den Luxusgüterimport von den allgemeinen Prinzipien des freien Handels auszunehmen. Weicht man einmal von einem Prinzip ab, dann ergeben sich sofort neue Wünsche auf Ausnahmen. Das ist der Fluch der bösen Tat... Jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß die Schweiz mit ihrer Forderung im Recht ist, solange für bestimmte Waren Ausnahmen in Form von Importbeschränkungen zugelassen sind. X.

# Aus der deutschen Wirtschaft

im vorgesehenen Umfang weiter fortzuführen.

Rund 500 000 Tonnen Eisensteine, etwa ein Drittel der Vorkriegsproduktion, wurden 1947 im Siegerland gefördert. Das Eisenerz geht zum größten Teil an die Ruhrhütten, etwa 10 Prozent werden im Siegerland selbst verhüttet, 3 Prozent laufen ins Saargebiet und geringe Mengen nach Frankreich.

Von der Beton- und Monierbau AG, Berlin, ist in der britischen Zone in Peine eine Tochterfirma unter der Bezeichnung „Beton- und Monierbau West AG.“ zur Wahrnehmung ihrer geschäftlichen Interessen in den Westzonen gebildet worden.

Nach Anlaufen der Produktion der Besteler-Werke AG, Bielefeld, hofft die Verwaltung, die Produktion von Fahrrad- und Motorradteilen im Laufe 1948 noch aufnehmen zu können. Im Angebotskatalog umfaßt das Fertigungsprogramm insbesondere Bauteile für die Verkehrsmittelindustrie. In dem Stahlrohrwerk Neuhaus werden auch nahlasse, kaltgezogene und geschweißte kalt nachgezogene Präzisionsstahlrohre angefertigt.

Die Fordwerke in Köln sollen in diesem Frühjahr an Ausdehnung verdoppelt und damit zum größten Automobilwerk in Europa ausgestattet werden. Zur Zeit werden dort 3 500 Arbeiter beschäftigt. (Produktion von 3-Lastwagen.) Die Zahl der Arbeiter soll nun auf 7 000 erhöht und die Herstellung von Privatwagen begonnen werden. Inzwischen ist der Enkel Henry Fords, Henry Ford jr., zu einem kurzen Besuch in Köln gewesen.

In der Olympia-Schreibmaschinenfabrik in Boffhausen bei Wilhelmshaven arbeiten zurzeit 250 Facharbeiter. Man bereitet die Serienproduktion vor, die am 1. April d. J. beginnen soll. Das Werk will nach und nach zu einer Tagesproduktion von 200 Maschinen kommen und 1200 Arbeitskräfte beschäftigen. 90% der Produktion sollen

der Belieferung des englischen Marktes dienen.

Das seit Kriegsende von der Besatzungsbehörde beschlagnahmte Sägewerk Louis Krages wurde jetzt wieder freigegeben. Das Werk umfaßt eine Fläche von 28 500 qm, beschäftigte früher 700 Arbeiter und verfügt über eine eigene Kraftstation mit zwei Turbinen.

Die Margarinewerke sowie das Glivvia Ölwerk und das Ölwerk Spyk haben ihre Produktion wieder aufgenommen. Die Margarinewerke, die vor dem Krieg wöchentlich etwa 2000 t Margarine und 500 t Öl fabrizierten, können infolge erheblicher Zerstörungen zurzeit nur mit etwa zwei Fünftel ihrer normalen Kapazität arbeiten.

Die Rheinische Zellwolle AG, Siegburg, die erst im vergangenen Herbst ihr AK, von 15 auf 25 Mill. RM erhöhte, wird binnen kurzer Zeit ihre Produktion wieder anlaufen lassen. Nachdem die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung einigermaßen behoben worden sind, werden die Maschinen in Kürze anlaufen. Während vor dem Krieg arbeitstäglich 80 t Zellwolle hergestellt wurden, soll sich die Erzeugung zunächst auf 60 t beschränken. Neben Spezialzellwollen sollen auch Fasern für technische Zwecke, vor allem Zellwolljute, auf den Markt gebracht werden.

In Hülfs bei Krefeld wurde unter dem Firmennamen „Taut & Co. G.m.b.H.“ eine mechanische Weberei zur Herstellung von Kleider-, Sport-, Mode-, Möbel- und anderen Kunststoffen errichtet. Zum alleinigen Geschäftsführer wurde Albert Taut bestellt.

Als ein günstiges Zeichen werden gegenwärtig laufende Verhandlungen ausländischer Reedereien der Nord- u. Südamerikafahrt mit der Hamburger Hafen- und Lagerhaus AG, über Pachtverträge für geeignete Kalstroben mit Schuppen betrachtet. Man sieht in der Annäherung der Verhandlungen einen Vertrauensbeweis für die baldige Wiederkehr normaler Handelsbeziehungen zu den Ländern des amerikanischen Kontinents.

## Ostzone

Für den Ausbau der Häfen Stralsund, Rostock, Warnemünde und Wismar sind im Vorsechlag für 1947 rund 8 Mill. RM vorgesehen. Für Ausschagnen und sonstige Verbesserung der Binnenwasserstraßen sollen 15 Mill. RM verwendet werden. Es wird angestrebt, die Leistungsfähigkeit der vier Ostschiffe auf 3,25 Mill. t im Jahr zu bringen. Die Fabriette dieser Schiffe soll auf 7 m gebracht werden, damit auch größere Seeschiffe diese Häfen anlaufen können.

In einem Vortrag, den Vizepräsident Dr. Mitscher von der Zentralverwaltung im Hochschulinstitut hielt, gab dieser an, daß 27% der Ostzonenindustrie auf die Sowjet-AGs entfallen. Die chemische Industrie erzeugt in der Ostzone 1 Mill. t Treibstoffe.

Der Produktionsplan der Braunkohlenwerke in der Ostzone für 1948 sieht 73 Mill. t Rohkohle und 17 Mill. t Briketts vor, was eine weitere Steigerung des Planes 1947, der voll erfüllt wurde, bedeutet.

Eine neue elektrische Zwillingssprese für die Brikett-Herstellung wurde von den Benaar-Kohlenwerken im Geiselthal bei Merseburg in Verwendung genommen, mit deren Hilfe 120 Tonnen Briketts im Lauf von 24 Stunden gepresst werden können.

Bei Niedersachswerfen unweit Nordhausen ist das erste Thüringische Anhydritwerk im Entstehen, das im Frühjahr die Anhydritproduktion in großem Ausmaß aufnehmen wird. Anhydrit, ein wasserfreier schwefelreicher Kalk, der vordem nur als Düngemittel verwendet wurde, hat sich als vielseitiger neuer Baustoff erwiesen, dessen Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft noch zahlreiche weitere Verwendungsmöglichkeiten erwarten lassen.

In Rostock in Mecklenburg ist eine neue Zündwarenfabrik GmbH. mit einem Stammkapital von 200 000

RM. gegründet worden. Die Stadt Rostock ist mit 51% der Kapitalanlage beteiligt. In etwa einem Vierteljahr hofft der Betrieb, mit der Warenfertigung beginnen zu können. Neben Zündhülsen werden vorerst Tüske für das Schuhmacherhandwerk produziert.

Die größte Wertpapier-Druckerei Deutschlands, Giesecke & Devrient AG, Leipzig, jetzt landeseigener Betrieb, war zu zwei Dritteln ausgehoben. Der Aufbau ist soweit fortgeschritten, daß bis zu 80% der Produktionskapazität des Werkes wieder erreicht werden. Außer Banknoten und Wertpapieren aller Art werden auch Brief- und Wertmarken, Schecks- und Bankformulare hier hergestellt. Durch neue Formatstellungen eines Falzautomaten stoßen jetzt u. a. drei Arbeiterinnen in 6½ Stunden 15 000 qualitativ bessere Schecks aus als vordem neun Arbeiterinnen arbeitstäglich.

Die zum landeseigenen Betrieb deklarierte Felsenkeller Brauerei, Dresden stellt das in der Ostzone übliche Einheitsbier mit einem Stammwürzegehalt von 3% sowie Falzbräue, Limonade und hierähnliche Getränke her. Die Kapazität der Brauerei wird zur Zeit mit etwa 30% ausgenützt. Für das Jahr 1948 sind umfangreiche Betriebsverbesserungen vorgesehen. Die Belegschaft zählt 253 Köpfe.

Nach Abschluß der Demontage hat die Bierbrauerei Mahn & Okle, Rostock L. Mecklb., im Frühjahr 1947 den Brauereibetrieb wieder aufgenommen. Der derzeitige monatliche Ausstoß beträgt insgesamt 60 000 hl dreiprozentigen Einheitsbiers und sechsprözentigen Starkbiers für die Besatzungstruppen sowie 30 000 hl Limonaden. Die Kapazität des Unternehmens kann infolge der beschränkten Rohstofflage, Mals und Hopfen sind sehr verknüpft, nicht voll ausgenützt werden. Das AK der Firma, die als AG. weiter besteht, beträgt 3,50 Mill. RM.

# Deutsche Füllhalter-Industrie

### Bemühungen um Wiedergewinnung der Exportmärkte

Die deutsche Füllhalterindustrie hatte schon vor dem Krieg einen anerkannten Ruf auf dem Weltmarkt. Das beweisen u. a. die Exportleistungen dieser Industrie, die mit einem verhältnismäßig geringen Devisenaufwand und geringem Rohstoffverbrauch ein hochwertiges Erzeugnis ausführt, das entsprechende Devisenerträge hereinbrachte. Die Ausfuhr richtete sich vornehmlich nach den Balkanländern, nach Portugal, Spanien und nach den nordischen Ländern, aber auch nach England und den USA.

Das Herz der deutschen Füllhalterindustrie ist die Gegend um Heidelberg und Nürnberg. Aber auch in Hamburg, im Rheinland und in Hannover bestanden Fabriken, und die Erzeugung ging vor dem Krieg zu etwa 35—40 Prozent in den Export. Von den heute in der Doppelzone ansässigen Fabriken wurden damals rd. 3000 Personen beschäftigt, die sich auf etwa 60 Betriebe verteilten. Dazu kamen aber noch die Zulieferbetriebe, die Celluloid- und Hartgummifabriken, die Hersteller von Beschlägen usw., so daß die Gesamtzahl der in der Füllhalterindustrie Beschäftigten weit höher war. 1938 erzeugte die Füllhalterindustrie der heutigen Doppelzone rund 25 Mill. Stück Füllhalter und Füllstifte mit einem Gesamtwert von rd. 25 Mill. RM., deren teilweise Ausfuhr einen Devisenerlös von etwa 8 Mill. RM. brachte.

Erfreulicherweise ist nach dem Zusammenbruch der Füllhalterindustrie der Doppelzone zum größten Teil erhalten geblieben. Sie hat seitdem sogar Zuzug aus der Ostzone erhalten, so daß heute 65 Betriebe vorhanden sind, die bei einer Beschäftigtenzahl von etwa 3200 Personen etwa 7,2 Mill. Füllhalter und Füllstifte erzeugen könnten, deren Wert sich auf den Preisbasis von 1938 auf rund 26 Mill. RM. belaufen würde.

Die Bemühungen der Industrie, die vorhandene maschinelle Kapazität auszunutzen, sind bisher an den bekannten Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung und der Bereitstellung von Arbeitskräften gescheitert. So konnte nur ein Bruchteil der Fertigungskapazität genutzt werden. Die Fabriken sind deshalb vorläufig dazu übergegangen, ihre Stammbeschäftigten mit Reparaturarbeiten zu beschäftigen. Die Produktion neuer Füllhalter und Füllstifte hat erst einen bescheidenen Umfang erreicht und geht größtenteils in den Export. Die Füllhalterfachverbände der beiden Zonen richten natürlich ihr Augenmerk auf ein Wiedererlangen des Exportgeschäftes auf einer breiteren Basis. Die Erfolge sind sehr gering. Bei dem heute gültigen JEIA-Exportverfahren ist eine normale Entwicklung des Exportgeschäftes aber nach Ansicht sachverständiger Kreise kaum möglich. Hinzu kommt, daß die Zulieferindustrien durch den Krieg erhebliche Kapazitätseinbußen erlitten haben. Ein weiteres erhebliches Hindernis für den Abschluß mit Ländern, die früher zu den wichtigsten Kunden der deutschen Füllhalterindustrie gehörten, ist die Forderung der JEIA auf Dollarzahlung für Importe deutscher Waren. Der Abschluß von multilateralen Verträgen mit einer Reihe europäischer Länder hat nur geringe Erleichterungen geschaffen.

Vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft ist zu berücksichtigen, daß im fertigen Füllhalter und Füllstift nur etwa 8 bis 10 Prozent ausländischer Rohstoffe enthalten sind. Bei voller Ausnutzung der Kapazität

der Industrie in der Doppelzone würde bei einem Dollarwert von 2,50 RM. die Erzeugung einen Wert von rund 10 Mill. Dollar haben. Bei einer Ausfuhr von 4 Mill. Dollar bliebe ein Effektive-Dollarerlös von 3,6 Mill. Dollar für die deutsche Wirtschaft. Die Industrie der Doppelzone hofft, daß ein aufgelockertes Exportverfahren in der nächsten Zeit Exportmöglichkeiten geben wird.

In Berlin arbeiten gegenwärtig etwa 8 bis 10 Füllhalterfabriken, und es ist im Zeichen des Bezugscheines und zwiefellos eine erfreuliche Tatsache, daß z. B. die Wabek-Füllhalter G.m.b.H., eine der rührigsten Berliner Firmen, schon seit längerer Zeit einen friedensmäßigen Füllhalter zu angemessenen Preisen in ihrem Hauptgeschäft in Neukölln und ihren fünf anderen Stadtfillialen frei verkauft. Diese Firma, die 1945 aus einer Großhandelsfirma entstand und unter den größten Schwierigkeiten die Erzeugung aufnahm, könnte heute, wenn nicht auch hier gewisse Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung beständen,

monatlich etwa 18 bis 25 000 Halter erzeugen. Monatlich werden gegenwärtig zwischen 20 und 25 000 Halter aller Systeme von dieser Berliner Firma allein repariert. Es war zweifellos eine Leistung, unter den Verhältnissen nach dem Zusammenbruch gewissermaßen aus dem Nichts einen modernen eingerichteten Betrieb zu schaffen, der heute 63 Leute beschäftigt. Diese Firma, zur Zeit wohl die bedeutendste in Berlin, hat mit Erfolg auch schon die Verbindungen zum Ausland angeknüpft, so mit der Schweiz, mit der Türkei, sowie mit den nordischen Ländern, und ein Teil der Erzeugung wird für den Export abgesetzt werden. H. B.

München. Nach einem Bericht des bayerischen Wirtschaftsministeriums läßt die Nachfrage nach Füllhaltern auf den Auslandsmärkten infolge des starken Wettbewerbs nach. Die bayerische Füllhalterindustrie stößt vor allem in Schweden und Holland auf eine starke Konkurrenz durch USA-Firmen

# Hypothekenkaptal in der Ostzone

### Das Schicksal von einer Milliarde alter Wohnungsbau- und Siedlungsdarlehen

Die Finanzverwaltungsstelle der Sowjetischen Militär-Administration hat seinerzeit die Deutsche Zentralfinanzverwaltung in der Ostzone damit beauftragt, durch Errichtung einer „Banken-Kommission der DZFM“, Berlin/W. 8, Französische Straße 24, die Bewachung und Verwaltung des Vermögens der geschlossenen staatlichen Kreditinstitute des sowjetischen Sektors Berlin zu übernehmen. Diese Regelung ist für das alte Hypothekenkaptal deshalb von besonderer Bedeutung, weil ihm damit die Eigentumsrechte auf die alten hypothekatischen Schuldverschreibungen der in der Ostzone befindlichen Schuldnerbestände zunächst stillgelegt sind.

Diese vermögensrechtliche Verfügung ist unter dem in der Ostzone üblichen Rechtsstatut erfolgt, wonach das Vermögen des ehemaligen Deutschen Reiches wie auch das der Gesellschaften und sonstigen Institute, die ihrerseits dem Reich gehörten, von den Landesregierungen der sowjetischen Besatzungszone für den künftigen deutschen Gesamtstaat in Verwaltung zu nehmen sind. Sie betraf somit zunächst auch das Vermögen der Deutschen Bau- und Bodenbank, nachdem sich aber die SMA auf den Standpunkt stellt, daß jedes Reichvermögen, das sich in der Ostzone befindet, von den Organen der Staatsgewalt verwaltet werden muß und in der Zone zu verbleiben hat, blieb zu entscheiden, was mit dem in der Sowjetzone investierten Althypothekenkaptal zu geschehen habe, dessen Gläubigerrechte von solchen Instituten verwaltet werden, die in den westlichen Sektoren Berlins liegen. Diese Frage betrifft vor allem die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, die Deutsche Landesrentenbank, die Deutsche Siedlungsbank, die Landstelle Berlin, die Deutsche Wohnstätten-Hypothekbank, die Preussische Landespfandbriefanstalt und die Deutsche Genossenschafts-Hypothekbank. Sie alle zusammen finanzierten seinerzeit im ganzen Reichsgebiet den Wohnungsbau und das Siedlungswesen, wobei sie einen Vermögenswert von über einer Milliarde RM, der sich auf

etwa 80 000 Schuldner verteilt, an Hypotheken in der Ostzone investiert haben. Man hat diese Frage zunächst durch die Errichtung einer „Treuhandstelle für die Verwaltung der alten Wohnungsbau- und Siedlungsdarlehen in der sowjetischen Besatzungszone“, Berlin W 8, Leipziger Straße 5—7, gelöst, der die Einziehung der Zins- und Tilgungsleistungen sowie die Entgegennahme etwaiger Kapitalrückzahlungen übertragen wurde. Die Geschäftunterlagen, auf die sich die Tätigkeit dieser Treuhandstelle stützen muß, werden jedoch auch weiterhin in den westlichen Sektoren Berlins in Ordnung und auf dem laufenden gehalten. Die SMA hat für ihren Bereich allerdings bald Anstoß daran genommen, daß diese Verwaltung von den Personal der alten geschlossenen Institute in den westlichen Sektoren ausgeübt wird und deshalb die erwähnte „Bankenkommission“ bestellt, welche die Geschäftunterlagen der Banken im sowjetischen Sektor in Verwahrung genommen hat. Gegenüber den Instituten in den westlichen Sektoren nimmt dabei eine von der Alliierten Kommandantur eingesetzte „Inkassokommission“ die Auskunftsbearbeitung aus den Geschäftunterlagen für die Darlehensstreuhandelle wahr.

Die ausschließliche Kontrolle über das in der Ostzone befindliche alte Hypothekenkaptal wurde der erwähnten Treuhandstelle durch eine zunehmende der Zentralfinanzverwaltung mit Zustimmung der SMA, erlassenen Verfügung (ZVOBl, 1948, S. 24) gewährleistet, wobei bestimmt wird, daß künftig die Zahlungen der Schuldner auf die gegenständlichen Darlehensforderungen nur dann schuldbefreit wirken, wenn sie an die Treuhandstelle geleistet werden. Für die in den anderen Zonen befindlichen forderungsberechtigten Institute wurde bei der Landeskreditbank in Potsdam ein „Anderkonto“ errichtet. Das bedeutet also, daß die Zins- und Tilgungsbeträge oder etwaige Kapitalrückzahlungen den Hypothekenschuldnern nur dann anerkannt werden, wenn sie an die Landeskreditbank in Potsdam zur Verbuchung auf das gegenständliche Anderkonto eingezahlt werden. Auch diese Anderkonten bleiben unter treuhänderischer Verwaltung; die Anordnung hebt lediglich hervor, daß die Auswirkung der reichsrechtlichen Vorschriften, nach denen das Vermögen der Hypothekbanken vorzugsweise den Pfandbriefgläubigern haftet, durch die Einzahlung der Schuldbeiträge auf die treuhänderisch verwalteten Anderkonten nicht beeinträchtigt wird. J. H. K.

In der Ostzone gibt es auf dem Gebiet des Sparkassenwesens heute wieder rd. 300 Hauptniederlassungen und 2000 eigene Zweigstellen, die sich entsprechend der Bevölkerungsdichte auf die verschiedenen Länder verteilen. Ende des vergangenen Jahres beliefen sich die Sparguthaben auf 1,5 Mrd. RM, und die Giroeinzlagen auf 6,5 Mrd. RM, und die Giroeinzlagen auf 1,5 Mrd. RM. Ende Dezember 1947 wurden rd. 4 Mill. Sparkonten und 750 000 Girokonten gezählt. Die durchschnittliche Einlage bei den Sparkassenkonten beträgt 665 RM und 2000 RM bei den Girokonten. Bei den Sparkassen hat die Sperre der alten Guthaben etwa 22 Mrd. RM gebunden.

An Kreditgenossenschaften sind in der Ostzone rd. 8900 vorhanden. Diese richten sich nach der Art des wirtschaftlichen Sektors, den sie betreuen. Für die landwirtschaftlichen Genossenschaften ist die vorrangigste Aufgabe, Gewährung von Darlehen und Krediten an die Bauern. Von 290 Mill. RM, die hierfür zur Verfügung gestellt waren, hat der Bauer aus dem sowjetischen Sektor merkwürdigerweise nur 21% in Anspruch genommen, was daraus zu erklären ist, daß er für einen in Anspruch genommenen Kredit sich weder Baumaterialien noch landwirtschaftliche Maschinen oder gar Vieh kaufen kann.

# Weiterer Ausbau des Oberrheins

### Neue Abkommen in Kraft

Nach einem am 1. Januar 1948 in Kraft getretenen Abkommen zwischen Frankreich und der Schweiz übernimmt die französische Zone grundsätzlich die Verpflichtungen Deutschlands aus dem Staatsvertrage vom 28. Mai 1929 über die Rheinregulierung zwischen Istein und Stralburg-Kehl. Frankreich wird die Bemühungen zur Regulierung dieser Rheinstraße in technischer und administrativer Hinsicht unterstützen. Die Kostenverteilung erfolgt im übrigen in gleicher Weise wie früher zwischen der Schweiz und Deutschland, so daß die französische Zone 40% und die Schweiz 60% der erforderlichen Aufwendungen zu tragen haben. Das Recht zur Erstellung des

Grand Canal d'Alsace zwischen Basel und Straßburg war Frankreich bereits im Vertrage von Versailles anerkannt worden. Vorgesehen war ein Ausbau des Kanals in acht Stufen, von denen die erste Stufe bei Kembs bereits 1934 fertiggestellt war (s. a. „Wirtschaftsrevue“, Nr. 57 v. 15. 11. 1947 „Oberrhein und europäische Kanalprojekte“). Am 19. Dezember 1947 ist nun zwischen Frankreich und der Schweiz eine Vereinbarung über die Gestaltung der Schiffahrtsanlagen der zweiten Kanalstufe beim künftigen Kraftwerk Ottmarsheim getroffen worden. Mit den Vorarbeiten für diesen Kanal-Bauschnitt wurde inzwischen auch begonnen. Nach dem Abkommen soll die Kanalstufe bei Ottmarsheim zwei Parallelschleusen von je 185 m Länge und 23 bzw. 12 m Breite erhalten. Die kleine Schleuse wird ein schnelles Durchschleusen von Selbstfahrern gestatten, während die breitere Schleusen-anlage einen reibungslosen Verkehr mit großen Raddampfern gewährleisten soll. Wie bereits früher an dieser Stelle angedeutet, würde sich mit dem weiteren

Ausbau des Kanals die Schifffahrt vom offenen Strom allmählich auf den Seitenkanal verlagern. Diese Entwicklung wird in der Schweiz mit einer gewissen Besorgnis verfolgt, da man dort großen Wert darauf legt, unterhalb der Istein-Schwelle eine schiffbare Verbindung zum offenen Rhein zu behalten. Der Bau eines weiteren

Hochrheinkraftwerkes bei Rheinau wurde am 1. Februar d. J. durch die schweizerischen und badischen Behörden genehmigt. Dem neuen Kraftwerks-Konsortium gehören die Stadt Winterthur, die Nordostschweizerische Kraftwerke AG-Baden, die Aluminiumindustrie AG-Chippis und die Siemens-Schuckertwerke AG-Nürnberg an. Das 10 km unterhalb Schaffhausens gelegene Kraftwerk wird bei einer installierten Leistung von etwa 32 000 kW annähernd 200 Mill. kWh jährlich erzeugen können. Von besonderem Interesse ist hierbei für die süd-deutsche Wirtschaft und Industrie, daß rund 40% der vorerwähnten Stromerzeugung auf das Land Baden entfallen werden.

Für die Großschiffahrt Basel-Bodensee sollen zunächst noch keine Einrichtungen erstellt werden, doch sind dem Kraftwerksunternehmen, ähnlich wie in früheren Fällen, bedeutende Auflagen für den Bau von Schiffahrtsanlagen gemacht worden. Die Bauarbeiten sollen noch im Laufe des kommenden Winters in Angriff genommen werden, und die Bauzeit wurde auf etwa 3—4 Jahre veranschlagt. Da bekanntlich früher schon das Kraftwerk bei Birsfelden konzeptioniert wurde und mit dem Baubeginn dieses Werkes ebenfalls in Kürze zu rechnen ist, bleiben von den gesamten auf der Hochrheinstrecke Basel-Schaffhausens geplanten Großkraftwerken nur noch drei Anlagen einer späteren Ausführung vorbehalten. S.

# Berliner Schallplatten-Industrie läuft an

Die deutsche Schallplattenindustrie hat bereits in den Jahrzehnten zwischen den beiden Weltkriegen schwere Krisen erlebt und überstanden. Durch die Entwicklung des Rundfunkgerätes zunächst verdrängt, ging der Inlandsabsatz, der in Zeiten der Hochkonjunktur jährlich rund 30 Mill. Schallplatten betragen hatte, bis zum Jahre 1935 auf etwa 6 Mill. Stück zurück. Der Schallplattenexport, der im Jahre 1929 über 14 Mill. Stück erreichte, verzeichnete mit 1,8 Mill. Stück im Jahre 1935 einen Tiefstand. Der Absatz in Sprechmaschinen ging von 400 000 auf 17 000 zurück. Erst in den letzten Jahren vor dem Krieg trat eine Erholung ein, die von der Entwicklung eines billigen Plattenspielers als zusätzliches Gerät zum Rundfunk ausging. Außerdem verzeichnete der Plattenkoffer für das Wochenende einen steigenden Absatz. Im Jahre 1938 konnte die deutsche Schallplattenindustrie wieder rund 12 Mill. Schallplatten auf dem Inlandmarkt und rund 3 Mill. Stück im Ausland absetzen. Die neue Konjunktur wurde durch den Krieg bald unterbrochen.

Die schweren Absatzkrisen haben naturgemäß nicht alle Unterechnungen der Schallplattenindustrie überleben lassen. Im Jahre 1937 kam es zu einige-

großen Fusionen, nach denen in der Hauptsache die zwei Gruppen, Telefunken-Grammophon und Lindström-Elektrola-Kristall, übrig blieben. Außerdem gab es noch den Schallplattenvolksverband und die sogenannte Warmhausplatte mit begrenztem Absatzmarkt. An den beiden Hauptgruppen war ausländisches Kapital, vor allem englisches, maßgeblich beteiligt. Die Gruppe Telefunken-Grammophon unterhält Beziehungen zur britischen Decca Records Ltd. und die Lindström-Elektrola-Gruppe zur Electrical and Musical Industries Ltd.

Nach dem Kriege kam die Schallplattenherstellung infolge Mangels an Material und anderer Schwierigkeiten nur langsam wieder in Gang. Die Lindström-Elektrola-Kristall-Gruppe stellt gegenwärtig rund 250 000 Schallplatten monatlich in Berlin her. Von der Telefunken-Grammophon-Gruppe wurde eine Produktionsaufnahme gleichfalls bereits sehr frühzeitig betrieben. Das Hauptwerk dieser Gruppe befindet sich in Hannover, wo auch das Metrix-Archiv erhalten geblieben ist. Die Hauptverwaltung hat in Berlin ihren Sitz. Aus dem Ausland liegen Anfragen vor, doch ist über eine Wiederaufnahme der Ausfuhr von Schallplatten bisher noch nichts bekannt geworden. H. G.

# Import - Priorität

Bisher lag der Schwerpunkt für das Ingangkommen des deutschen Außenhandels auf der Steigerung des Exportes sowie günstigstenfalls in Veredelungsgeschäften. Das rapide Schwinden der deutschen Substanz jedoch, der Bedarf an deutschen Waren auf dem Weltmarkt und die steigenden Gefahren einer allgroßen Not in Deutschland haben in In- und Ausland die dringende Erkenntnis bewußt werden lassen, daß ohne erhebliche Rohstoffimporte, — neben dem Lebensmittelinport — das deutsche Exportproblem auf die Dauer nur Scheitern verurteilt wäre. Es liegen hierzu auch bereits eine Reihe entsprechender Angebote aus den USA, Italien, Frankreich, Schweiz, Holland, Dänemark und Schweden vor, deren Verwirklichung nicht nur wieder eine Belebung des Exportes bedeutet, sondern darüberhinaus einer Hebung des deutschen Lebensstandards gleichkommt.

Unter anderem sind zur Einfuhr in die Doppelzone vorgesehen:

- USA: Kupfer, Aluminium, Zink, Schwefel, Baumwolle, Harz, Kautschuk;
- Italien: Schiefer, Schwämme, Borax, Terpentin, Hanf, Kobalt;
- Frankreich: Terpentin, Kampfer, Pappe;
- Schweiz: Baumwolle, Pappe, Borax, Kobalt, Platin, Seide, Wolframdraht;
- Holland: Harz, Manganerz, Pappe, Stearinsäure, Terpentin.

Wie sehr dieses Jahr im Zeichen erhöhter Importe steht, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß in München die Errichtung einer Importschau bevorsteht. Diese Ausstellung, zu der die oben genannten Länder ihre Beteiligung

zusagen haben, wird bereits in den nächsten Monaten als die erste ihrer Art in Deutschland der Exportschau angegliedert sein. Daß damit das gesamte Importproblem in völlig neue Bahnen gelenkt wird, ist selbstverständlich. Der Importplanung, welche für 1948 eine Verzehnfachung der Rohstoffzufuhr vorsieht, wird somit günstig Vorschub geleistet und der Realität näher gebracht.

Direktor Engländer, Vorstand der Vereinigten Seidewereien AG, in Krefeld, sprach vor Wuppertaler Textilindustriellen über die Ergebnisse seiner Reise, die er im Interesse der Textilindustrie der Doppelzone und mit der Unterstützung der JEIA durchgeführt hat. Wenn auch angesichts der Massenproduktion der amerikanischen Textilindustrie die deutschen Textilfirmen auf schärfste Konkurrenz stoßen müßten, so seien in den USA doch Absatzmöglichkeiten für hochqualifizierte deutsche Textilerzeugnisse vorhanden. Für die Konkurrenzfähigkeit sei dabei wesentlich, daß deutsche Waren eine Schlichterstellung bei der Verzollung ihrer in die USA exportierten Waren nicht mehr zu befürchten brauchten, nachdem Klarheit darüber bestehe, daß Deutschland in den USA meistbegünstigt behandelt werde.

Wie die JEIA mitteilt, müssen deutsche Geschäftsleute bei Auslandsreisen nunmehr den Geldwert der zur Verfügung gestellten Devisenbeträge in Reichsmark bei einem Verrechnungskurs von 30 Cent pro Reichsmark einzahlen. Vorerst wurden für 100 Reichsmark Devisen bewilligt. Die Auswahl der Reisenden erfolgt nach wie vor durch die JEIA-Zweigstellen.

# Buna-Werk Schkopau

Deutschland verfügte über drei Produktionsstätten, die Buna herstellten. Zwei dieser Werke befanden sich in den Westzonen in Ludwigshafen und Hüls im Ruhrgebiet.

Das dritte und bedeutendste Unternehmen sind die in der Ostzone in Schkopau in Sachsen-Anhalt bei Leuna errichteten Bunawerke, deren Produktion 1937 anließ. Die Kapazität der beiden im Westen liegenden Fabriken stellte sich auf etwa je 10 000 t jährlich, die der Schkopauer-Werke im Kriege auf rund 60 000 t. Nach dem Stand von 1936 kommt der heute wieder vom Kontrollrat bewilligte Bedarf der deutschen Reifen- und Gummifabriken auf rund 70 000 t Kautschuk und Buna. Die Ludwigshafener Werkanlagen sind 1945 still gelegt worden, sodaß für die Buna-Produktion nur noch das Werk in Hüls und die Schkopauer Fabriken zur Verfügung stehen. Der Betrieb in Hüls, dessen Monatskapazität 900 t betrug, hat im Jahre 1945 diese mit etwa 50%, das sind 450 t monatlich, erreicht. Zweckes Kohlenersparnis soll aber die Herstellung im Ruhrgebiet weitestgehend gedrosselt oder eingestellt und durch Einfuhr von Naturkautschuk ersetzt werden. Die Westzonen benötigen dem im Monat 3300 t Kautschuk, um die Reifen- und Gummwarenindustrie ausreichend beliefern zu können.

Die Bunawerke in Schkopau, die, wie kurz gemeldet, im Kriege fast unversehrt geblieben, wurden nicht demontiert, firmieren heute als Chemische Werke Buna und sind dem Verband der SAGs angeschlossen. Mit 10 000 Beschäftigten

hat die Arbeiterzahl dort den Vorkriegsstand erreicht. Die Schkopauer Fabriken können mit etwa 50% an ihren Höchsterzeugungsstand von 60 000 t im Jahr anknüpfen und decken den Bunabedarf der Ostzone vollkommen. Darüber hinaus sind sie auch in der Lage, an die Westzonen zu liefern, zumal, da man für die Reifenherstellung in der Ostzone ebenfalls Naturkautschuk, der Buna beige-mischt wird, verarbeitet. Reine Buna-reifen ohne Kautschukbeimischung nutzen sich 50% schneller ab. Die Ostzone bezieht Kautschuk aus Holland, Steinkohle für die Schkopauer Werke wird wie früher aus dem Waldenburger Kohlenrevier bezogen, das jetzt in Polen gehört. Nur kleine Quanten Ruhrsteinkohle gelangen zur Verarbeitung. Kalk kommt aus Rubeland im Harz, und Braunkohle zur Feuerungsverwendung liefern die Geiseltalgruben bei Merseburg. Der Buna-grundstoff Kalsiumcarbid wird aus Koks und Kalk gewonnen. Für eine Tonne Buna braucht man drei Tonnen Kohle. Die Buna-fertigung erfordert einen kontinuierlichen Arbeitsprozeß. Als Nebenprodukte fallen bei der Fabrikation synthetische Autole, Isalit und Polystyrol, aus dem Spritzgüßartikel für die Elektrotechnik gemacht werden, das Frostschutzmittel Glyantin für Autokühler, chlorierte Ethane sowie Lösungsmittel für technische Zwecke an.

Der Preis für die Tonne Buna stellt sich heute auf 4000 RM, und liegt höher als Naturkautschuk, der pro Tonne mit 2700 RM, gehandelt wird. Da für Buna keine Devisen benötigt werden, ist dieses Produkt für uns billiger als Naturkautschuk.

# Uneinheitliche Entwicklung in Belgien

## Hochkonjunktur in der Schwerindustrie - Absatzsorgen in anderen Wirtschaftszweigen

Die Streikwelle, die dieser Tage über Belgien ging, ist beendet. Die Lage in den durch die Bewegung im Mittelstand gezeichneten Betrieben ist wieder normal. Der soziale Frieden, der einen Moment bedroht war, konnte gewahrt bleiben.

Der aufmerksame Beobachter muß feststellen, daß Belgien zu einem ziemlich alten Gebiet des nationalen Schaffens seit Kriegsende Erstaunliches geleistet hat. Zwanzig Handelsverträge sind in den letzten Monaten zustande gekommen oder erneuert worden. Der Wiederaufbau und die Modernisierung der Produktionsstätten schreiten ohne Unterbrechung fort.

Im Kohlenbergbau sind im Jahre 1947 24 167 500 t Kohle gewonnen worden, gegenüber 22 673 400 t im Jahre 1946. Im Januar d.J. erreichte die Förderung 2 236 000 t, was einer 24stündigen Arbeitsleistung von 86 000 t entspricht. Man rechnet damit, da neue Kontingente ausländischer Arbeitskräfte in den Gruben einstellt werden, das Ziel, 100 000 t täglich zu schaffen, im Juli/August zu erreichen, was der Vorkriegsförderung gleichkäme. Die Abwesenheitsquote im Steinkohlenbergbau ist immer noch sehr hoch. Um eine Besserung der Verhältnisse zu ermöglichen, wurde eine Letztverspannung eingeführt, die auch ihre Früchte zu tragen scheint, da die Quote von 17 auf 14,96% gesunken ist.

Die eisenschaffende Industrie erreichte 1947 eine Rohstahlproduktion von 2 803 210 t gegenüber 2 236 407 t im Jahre 1946. Die äußeren Umstände waren für die gesteigerte Produktion günstig. Die Schwerindustrie trat mit einer äußerst soliden Grundlage in das Jahr 1948 ein. Die geplante Modernisierung der Produktionsstätten macht sich immer mehr bemerkbar. Ein Teil der alten Hochöfen wird niedergelegt und durch neue ersetzt, deren Kapazität verdoppelt wird. Mit dieser Modernisierung hält die der verschiedenen Weltwerke gleichen Schritt. Gleichseitig ist die Herstellung neuer Fabrikate in Aussicht genommen. U. a. wird in Lüttich ein neues Werk für die Herstellung von Weißblechen, die in zwei Jahren auf den Markt kommen sollen, errichtet. Die gesamte Einrichtung außer der elektrischen, liefern die USA. Das neue belgische Werk, das zum Konzern Cockerill-Seraing gehört, wird die modernsten Verfahren anwenden, u. a. das der elektrolytischen Ver-

arbeitung. Auch die Eisenverarbeitende Industrie befindet sich in einem Reorganisationsprozeß. Die Fachkreise sind der Ansicht, daß praktisch keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der Konjunktur vorliegen würden. Der Nachkriegs-Überbedarf macht sich in dem Maße, als der Wiederaufbau fortschreitet und die Wirtschaftspläne für die industrielle Entwicklung in den internationalen Ländern Gestalt gewinnen, immer deutlicher fühlbar. Wenn auch das Angebot auf diesem Gebiet gewachsen ist, wird es von der sich noch rascher steigenden Nachfrage übertriften. Die Elektroindustrie z. B. hat Aufträge vorliegen, die für 17 Monate volle Beschäftigung bringen.

Zu erwähnen ist zunächst die Textilindustrie. In diesem Sektor ist die Zahl der Arbeitslosen auf 3371 und in der Bekleidungsindustrie auf 3568 gestiegen. Nach einem glänzenden Start dieser beiden Wirtschaftszweige ist, nach der Sättigung des Binnenmarktes, ein Umschwung eingetreten. In diesen beiden Sektoren herrscht Krisenstimmung. Man war zu einer seltenen Höhe der Konjunktur emporgestiegen. Jetzt aber stockt der Absatz. Man begegnet immer mehr Ausverkauften der Warenhäuser, die ihre Lager räumen möchten. Aber das Geld ist knapper geworden und reicht in zahllosen Fällen nur noch für den Lebensunterhalt, der innerhalb eines Jahres um etwa 20% gestiegen ist. Im Auslandsgeschäft ist ein Konjunkturmarsch eingetreten. Die Auftragsbestände sind zurückgegangen, was zu einem Sinken des Beschäftigungsgrades geführt hat. Neben rückläufigen Preisen und einem verschärften Druck des Wettbewerbs liegen die Haupt Schwierigkeiten auf handels- und wirtsch. politischem Gebiet.

Auch die Lederindustrie kämpft mit Absatzschwierigkeiten; die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 1439. Aus der Holz- und Möbelindustrie wird ebenfalls ein Abstieg gemeldet und erreicht die Arbeitslosenquote 3849 Einheiten. Im Transportwesen besteht die gleiche Lage, wo 3755 Arbeitslose eingetragen sind. 32 788 Handlanger sind ohne Beschäftigung; in der Luxusindustrie werden vierzehntägige Feiertage verfahren und in der Landwirtschaft sind 4223 Arbeiter ohne Arbeit.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug nach offiziellen Angaben Ende

Januar 1948 rund 100 000 gegen 40 049 um die gleiche Zeit 1947.

Im öffentlichen Leben Belgiens zeichnet sich die Angst vor der Krise deutlich ab. Man erwartet schnell das Anlaufen des Marshall-Plans, denn man weiß sehr gut, daß die eigene wirtschaftliche Entwicklung vom Wohlstand der benachbarten Nationen abhängig ist. Die Prosperität Belgiens, sagt Ministerpräsident Spaak, sei aufs engste mit dem deutschen Handel verknüpft und Westdeutschland müsse als eine lebensfähige Wirtschaftseinheit wiederhergestellt werden, ohne die russische Zustimmung abzuwarten. Eine Stabilisierung der deutschen Währung mit einem festen Auslandskurs sei notwendig, da das gegenwärtige System unvereinbar ist mit der Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn.

Im letzten Ministerrat hat man sich einig gemacht mit dem in Folge des Konjunkturbetriebs zu treffenden Maßnahmen beschäftigt.

Gleichfalls ziemlich pessimistisch ist der eben von der Belgischen Nationalbank veröffentlichte Jahresbericht über 1947.

Zunächst geht die Bank auf finanzielle Tatsachen ein. Der gesamte Geldumlauf, d. h. die Summe von Notenumlauf, Kontokorrentkonten der Nationalbank, Postcheckkonten und Scheckkonten der sonstigen Banken stieg im Laufe des Jahres von 151 326 auf 157 260 Mill. Fr. Diese Steigerung geht ausschließlich auf die Erhöhung des Notenumlaufs zurück, während die übrigen in dieser Summe enthaltenen Konten etwas zurückgegangen sind. Die Privatindustrie hat die Kredite der Nationalbank in stärkerem Umfang in

Anspruch nehmen müssen als im Vorjahr (18 500 Mill. gegen 15 779 Mill.), dagegen ist die Inanspruchnahme des Bankenkredits durch den Staat zurückgegangen. Die Rückdiskontierung der Bank hat 5 Mrd. Fr. erreicht, was den zuständigen Stellen Anlaß gegeben hat, zugleich mit einer Erhöhung des Diskontsatzes eine Politik der Kreditbewehrung einzuschlagen.

Die größten Schwierigkeiten stammen aus dem Devisenproblem.

In Bezug auf die wirtschaftliche Gesamtentwicklung bestätigt der Bericht der Nationalbank, daß die Produktion der Eisen- und Stahlindustrie in der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsgemeinschaft das Vorkriegsniveau überlegen hat, wobei über die Hälfte der Produktion dem Export zugeführt wird. An Halbfabrikaten der Kupferindustrie ist der Stand von 1938 um mehr als die Hälfte übertrafen worden, und die Erzeugung von Rohzinn hat dank der Zufuhr aus dem belgischen Kongogebiet den doppelten Umfang der Vorkriegsproduktion erreicht. Dagegen wird nach wie vor ein Mangel an Blei und an Zink festgestellt.

Die metallverarbeitende Industrie konnte ihren Export seit dem Vorjahr von 5 auf 9 Mrd. Fr. steigern, befürchtet jedoch einen Rückgang dieser Exportfähigkeit infolge der Devisenknappeit der Abnehmerländer. Ähnliche rückläufige Entwicklungen bedrohen auch die belgische Textilwirtschaft, obwohl die Produktion selbst im Laufe des Jahres gestiegen ist.

Im Gegensatz dazu ist die Produktion der belgischen Schuhindustrie zurückgegangen.

In der Landwirtschaft wird zwar der Ertrag der im Viehbestand eingetretene Kriegsverluste gemeldet, doch sind im Ackerbau die erzielten Ergebnisse infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse unzureichend.

# Englands Budget 1948/49

London. Der ursprüngl. Vorschlag des Jahres 1947 betrug 3,18 Mrd. £, erhöhte sich aber im Verlaufe des Jahres auf 3,42 Mrd. Die jetzt veröffentlichten Vorschläge für das am 1. April 1948 beginnende neue Etatsjahr belaufen sich auf 1,96 Mrd. gegenüber 2,21 Mrd. im laufenden Finanzjahr. Diese Senkung stellt jedoch lediglich eine durch das Handelsabkommen mit Argentinien angelegte Verlagerung dar. Im Budget für das Jahr 1948/49 wurden verschiedene Abtriebe vorgenommen. So wurden z. B. die Ausgaben des Kontrollamtes für Deutschland von 86,5 auf fast 32 Mill., die Ausgaben des Handelsministeriums um 28 Mill., des Versorgungsministeriums um 34 Mill., gekürzt. Diese Kürzungen werden jedoch durch vorgesehene Steigerungen der sozialen Ausgaben um 236,3 Mill. und durch die Erhöhung der Erziehungskosten um 28 Mill. ausgeglichen. Die Vorschläge für die Kürzung des Militärbudgets, das im laufenden Finanzjahr rund 900 Mill. betrug, liegen noch nicht vor, doch dürften die militärischen Ausgaben ebenfalls eine beträchtliche Senkung erfahren.

## Die neue Emission von Royal Dutch-Aktien

Amsterdam. Die neue Emission der Royal Dutch-Aktien hat Holland Devisen im Werte von 107 Mill. hfl. eingebracht; 58 Mill. wurden von Frankreich, 24 Mill. von der Schweiz, 22 Mill. von Großbritannien, und 3 Mill. von Belgien gesammelt.

pro Tag beträgt, bis zum Jahre 1951 auf 225 500 Fäß erhöht werden soll.

Venezuela verfügt auch noch über andere Rohstoffvorkommen, wie Eisenerz, Blei, Quecksilber, Kupfer, Zink, Asbest und Mangan, doch ist die Produktion unbedeutend. In den letzten Jahren sind einige neue Industriebetriebe entstanden, so Kaugummi-Fabriken, Reifenfabriken, Kunstseidenwebereien, Papier-Fabriken, Farben-Werke und Betriebe für die Erzeugung von pharmazeutischen Artikeln. Die heimische Textilindustrie ist in der Lage, die Hälfte des Inlandsbedarfs zu decken.

Der Einfuhrbedarf von Venezuela erstreckt sich auf Nahrungsmittel, Verbrauchsgüter und Produktionsmittel für die Erdölindustrie. Vor dem Kriege war Deutschland nach den USA das zweitgrößte Lieferland für Venezuela. Heute sind die USA die wichtigsten Lieferanten, gefolgt von den südamerikanischen Ländern. Im Jahre 1945 hatte die Einfuhr einen Wert von 612,8 Mill. Bolivares, der eine Ausfuhr in Höhe von 1283,0 Mill. Bolivares gegenüberstand, davon entfielen 1214,3 Mill. Bolivares auf Erdölprodukte, so daß auf den Export von anderen Waren nur 68,7 Mill. Bolivares kamen.

Zwischen Argentinien und Venezuela ist Ende Februar ein Handelsabkommen abgeschlossen worden. Es sieht für zwei Jahre die Lieferung von jährlich bis zu 2 Mill. Fäß Venezuela-Petroleum gegen 15 000 t Argentinisches Gefrierfleisch und andere argentinische Produkte vor. Die Verhandlungen hatten sich lange hingezogen, weil die Viehzüchter in Venezuela gegen die Einfuhr des Gefrierfleisches protestierten. Venezuela wird das Petroleum aus den der Regierung zustehenden Erdölquellen liefern.

Die Standard Oil of New Jersey, die die Creole Petroleum Corp. kontrolliert, hat mit der Petrolarbeiter-Gewerkschaft von Venezuela einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen, der die Löhne um 27% erhöht. Damit werden sich die Ausgaben der Gesellschaft um 14 Mill. Dollar im Jahre steigern. Allerdings betragen die Reingewinne 1947 140 Mill. Dollar gegenüber 83 Mill. Dollar im Jahre 1946.

# Venezuela als Typ der Monokultur

## Petroleum macht 90% des Gesamtexports aus

Venezuela ist gegenwärtig der zweitgrößte Erdölproduzent der Welt nach den USA. Von einer Weltproduktion in Höhe von 410 Mill. t entfielen im Jahre 1947 63,5 Mill. t auf Venezuela. Das Land hat sich im Verlauf von drei Jahrzehnten zu dieser Bedeutung entwickelt. Bei Ende des ersten Weltkrieges war die Erdölförderung noch gering. Im Jahre 1921 betrug sie 196 000 t und im Jahre 1938 28 Mill. t.

Die rund 4,3 Mill. Einwohner leben auf einer Fläche von 393 976 Quadratkilometern, einem Gebiet, das etwa doppelt so groß ist wie das Vorkriegs-Deutschland. Die Bevölkerung war bis zur Erschließung der Ölfelder durch ausländisches, vorwiegend amerikanisches und britisches Kapital fast ausschließlich in der Landwirtschaft tätig. Obwohl in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Arbeitskräfte in die Erdölindustrie abgewandert sind, ist auch heute noch der größte Teil der Bevölkerung auf Landwirtschaft und Viehzucht angewiesen, die hauptsächlich auf die eigene Versorgung ausgerichtet sind und mit primitiven Methoden arbeiten. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten bietet im Hinblick auf die Verkehrsverhältnisse erhebliche Schwierigkeiten. Venezuela ist verkehrsmäßig noch kaum erschlossen, wenn auch in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte erzielt worden sind. Alle Transporte werden auch heute noch in erster Linie auf Flüssen und über den Maracaibo-See durchgeführt und in zweiter Linie mit Hilfe eines Straßenverkehrsnetzes, das erst in den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg entwickelt wurde. Mit Ausnahme der kleinen industriellen Linien für Gruben, Ölfelder und Plantagen gibt es in Venezuela nur etwa 700 Eisenbahnmeilen für den öffentlichen Verkehr.

Die wichtigsten Erzeugnisse der Landwirtschaft sind Kaffee, Kakao, Zucker, Baumwolle, Mais, Tabak, Reis und Tonkabohnen, während in den kühleren Gebieten noch Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Nur in Kaffee und Kakao erfolgen Exporte. Der inländische Bedarf in allen anderen Produkten muß durch Einfuhren ergänzt werden. In Venezuela sind rund 220 000 ha mit 556 Mill. Kaffeebüschen bepflanzt, die im abgelaufenen Erntejahr rund 750 000 Sack Kaffee erbrachten gegen 940 000 Sack im Durchschnitt der Jahre 1935/40. Der Export von 579 000 Sack im Jahre 1945/46 ging zu 93% nach den Vereinigten Staaten. Der Kakao-Export, der vor dem Kriege zum großen Teil nach Deutschland gerichtet war, geht zur Zeit gleichfalls vorwiegend nach den Vereinigten Staaten. Die Kakao-Ausfuhr belief sich 1946 auf 35,3 Mill. lb. An der Weltkakaoernte war Venezuela in den letzten Jahren mit 2 bis 3% beteiligt.

Unter den Textilfasern ist der Baumwollanbau von einiger Bedeutung. In den letzten Jahren stieg die Ernte auf jährlich 11 000 Ballen an gegen 18 000 vor dem Kriege. Die gesamte Baumwollenernte wird von der heimischen Textilindustrie verarbeitet. Von viehwirtschaftlichen Erzeugnissen werden Häute exportiert. Es werden jährlich etwa 150 000 Rinder- und 800 000 bis 900 000

Ziegenhäute ausgeführt. Obwohl mehr als die Hälfte der Fläche des Landes noch mit Wäldern bedeckt ist, blieb die Holzzerzeugung infolge der hohen Transportkosten, aus Mangel an Arbeitskräften und infolge technischer Schwierigkeiten bisher gering. Ein belangreicher Aufsahtartikel ist Balata, die Milch des Balata-Baums, die als Ersatz für Guttapercha dient.

Die Erdölgewinnung beherrscht heute das gesamte wirtschaftliche Leben in Venezuela; sie hat durch die Nachfrage seit Beginn des letzten Krieges einen weiteren Aufschwung genommen. Insgesamt sind zwölf Unternehmungen in der Erdölförderung in Venezuela tätig, doch entfällt der Hauptteil der Produktion auf vier große Gesellschaften. Nur 10% der gesamten Erdölproduktion werden in einheimischen Raffinerien verarbeitet. Der Hauptteil wird als Rohöl exportiert. (Die ersten Rohöllieferungen nach dem Kriege aus dem Ausland für die Westzone kamen im Herbst vorigen Jahres aus Venezuela). Vier Fünftel des Rohöls aus Venezuela gehen zur weiteren Verarbeitung nach den niederländischen Antillen, insbesondere nach Curaçao. Die Regierung von Venezuela ist daran interessiert, daß die Veredelungskapazität innerhalb des Landes angesetzt wird. Schon vor Jahren wurden mit den Öl-Konzernen Vereinbarungen getroffen, durch die diese verpflichtet wurden, die Leistungsfähigkeit der Raffinerien in Venezuela zu verdreifachen. Durch den Krieg konnten diese Pläne zunächst nicht verwirklicht werden. Von der Regierung sind nun erneut Pläne bekanntgemacht worden, nach denen die Veredelungskapazität, die gegenwärtig 85 500 Fäß

# Das kanadische Asbest-Monopol

## USA Großabnehmer

Die Weltproduktion an Asbest stieg von 351 000 t im Jahre 1931 auf 613 000 t im Jahre 1937 und 785 000 t im Jahre 1946. Über zwei Drittel der Asbest-Welterzeugung entfallen auf Kanada. An zweiter Stelle stand vor dem Kriege die Sowjetunion mit einer Jahreserzeugung von rund 100 000 t und an dritter Stelle mit etwa 12% der Weltproduktion Afrika. Der Anteil der übrigen Asbestherzeuger an der Weltproduktion, Italien, Tschechoslowakei, Cypern, Finnland und die Vereinigten Staaten, ist demgegenüber von untergeordneter Bedeutung. Mit ihrem zwei Drittel-Anteil an der Asbest-Welterzeugung nimmt Kanada eine überragende Stellung ein, zumal nur ein kleiner Teil der kanadischen Asbestherzeugung im Lande selbst benötigt wird.

Von der Asbestproduktion Kanadas im Jahre 1945 in Höhe von 465 897 t wurden 440 557 t exportiert. Hauptabnehmer waren allerdings die USA. Erst in weitest Abstand folgten Westeuropa und einige südamerikanische Länder. Kanada verfügt über die größten Asbestvorkommen der Welt, die in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts bei St. Joseph in der Provinz Quebec, bei Thetford und im

heutigen Asbestos entdeckt wurden. Während Kanada den Asbest fast ausschließlich als Rohstoff exportiert, hat sich in den USA eine bedeutende verarbeitende Industrie entwickelt.

Neben kanadischen Lieferungen sind für Europa die Asbest-Exporte aus Afrika von Wichtigkeit. In Afrika wird in Südrhodesien und in der Südafrikanischen Union Asbest gewonnen. Südrhodesien verzeichnet bedeutsame Vorkommen von hochwertigem Faserasbest, der in den letzten Jahren vor dem Kriege infolge seiner durchschnittlich guten Qualität die kanadischen Sorten in Europa zum Teil verdrängt hat. Die Asbest-Vorkommen in der Kap-Kolonie bilden eine Zone von großer Ausdehnung mit nahezu unerschöpflichen Vorräten. Die afrikanischen Asbestproduzenten machen zur Zeit alle Anstrengungen, um ihre Erzeugung zu steigern. Obwohl die Weltproduktion an Asbest gegenwärtig größer ist als vor dem Kriege, besteht ein gewisser Mangel, der durch den großen Nachholbedarf hervorgerufen wurde, nachdem die Vorräte während des Krieges in den meisten Ländern aufgebraucht worden sind. Europa hat im Hinblick auf den Weltasbest besonders großen Bedarf für Asbest.

# Neue Währungsorgen in Ungarn

## Großes Defizit bei den Staatsbetrieben — Dreijahresplan mit Hindernissen

Auch Ungarn steht sich einer Reihe von ernsten Wirtschaftsproblemen gegenüber, für die bisher vergeblich eine brauchbare Lösung gesucht wurde. Als vor gut einem Jahr der neue Forint den kranken Pengé ablöste, stellte sich bald heraus, daß auch diese Währungsreform eine neue Inflation nicht ernsthaft aufzuhalten vermochte.

Bei Einführung des Forint errachtete man einen Notenumlauf von 1,1 Milliarden als Höchstgrenze, deren Überschreitung bereits Inflationsschritte mit sich bringen müßte. Heute ist der Notenumlauf bereits auf 2 Mrd. Ft. angewachsen und er befindet sich ständig im Steigen. Auch die Zahl der bei der Nationalbank eingewickelten Wechsel vermehrt sich ständig. Es gibt gegenwärtig in Ungarn drei Gruppen von Betrieben: Die bereits „nationalisierten“, d. h. verstaatlichten, Betriebe der noch in Privathand befindlichen Unternehmungen und die Gruppe der sieben ungarischen Großbanken, die ihrerseits selbst für die „Nationalisierung“ vorgesehen sind. Man beobachtet nun einen starken Abfluß von Geld aus den Betrieben der dritten zu denen der ersten Gruppe. Die Folge davon ist ein ausgesprochenes Geldmangel bei den noch nicht „nationalisierten“ Unternehmungen. Es bietet sich also das kuriose Bild, daß inflationistische Erhebungen neben einer ausgesprochenen Knappheit an flüssigem Geld auftreten. Ungewöhnliche Schwierigkeiten bereitet die völlige Uneinheitlichkeit in der Durchführung der Verstaatlichungen. Ungarn leidet auch unter ernstlichen Staatshaushaltsproblemen. Nach außen hin erscheint das Budget mit 4,5 Milliarden Forint ausgeglichen, aber die Verstaatlichungen belasten den Staat ganz außerordentlich. So schlossen die „nationalisierten“ Kohlenruben im vergangenen Jahr mit einem Fehlbetrag von 93 Mill. Ft. ab, die Schwerindustrie mit einem solchen von 88 Mill. und die alten Staatsbetriebe sogar mit einem Defizit von 244 Mill. Der Außenhandel mußte mit 27 Mill. Ft. unterstützt werden. Das bedeutet zusammen einen Fehlbetrag von rund 700 Mill. Ft. Im Hinblick auf die gegenwärtige Entwicklung muß man mit Sicherheit für das neue Finanzjahr eine wesentliche Erhöhung dieses Fehlbetrages voraussagen.

Die beträchtlichen Reparationslieferungen an Sowjetrußland, Ju-

goslawien, Tschechoslowakei bedeuten eine weitere zusätzliche schwere Last für Ungarn. Für diese Lieferungen sind die Preise so niedrig festgesetzt worden, daß die produzierenden Betriebe kaum auf ihre Herstellungskosten kommen. Auch die jüngsten geringfügigen Zugeständnisse in der Preisfrage ändern die Situation nicht grundsätzlich. Darüber hinaus mußte Ungarn umfangreiche Erdöllieferungen nach Sowjetrußland auf sich nehmen. Ungarn gehört bekanntlich zu den jüngsten Erdölländern der Erde und mit lebhafter Unterstützung der Hilfe konnten während des Krieges bedeutende Erschließungen vorgenommen werden. Die übersteigerten Lieferungen an die Sowjetunion beanspruchten nun die ungarischen Vorkommen ungenügend und mit großer Sorge beobachtet man bereits Ermüdungserscheinungen bei den wichtigsten Quellen. Zwar vermochte man in Südungarn bei Békás neue Erdölquellen zu erschließen, aber der Raubbau läßt sich damit nicht beheben, will man den Moskauer Forderungen nachkommen.

Auch Ungarn, das unter einer kommunistisch orientierten Regierung steht, führt nach russischem Vorbild einen Dreijahresplan durch, der, wie überall im Südosten, vornehmlich einer kräftigen Intensivierung der Industrieproduktion dient. Das Haupthindernis für die Durchführung des Planes ist nach dem einmütigen Urteil aller wirklichen Sachverständigen der völlige Ausfall Deutschlands als Handelspartner. Bis zum Zusammenbruch war Deutschland u. a. fast ausschließlich der Lieferant von Maschinen für die ungarische Industrie und Landwirtschaft. Heute stehen, wie überall im Südosten, auch in Ungarn Hunderte und Tausende von Maschinen deutscher Herkunft still, weil Deutschland von ungarischen Außenhandel völlig abgeschnitten ist und nicht einmal die nötigsten Ersatzteile zu liefern vermag. Vergeblich sucht man nach einem gangbaren Ausweg aus dieser wirklich schwerwiegenden Kalamität bei englischen Lieferanten.

Durch die sehr schlechte Ernte 1947 wurden die im Dreijahresplan vorgesehenen Berechnungen hinsichtlich größerer Lebensmittelaufnahmen völlig über den Haufen geworfen. Das Budapest-Planungsamt, ein riesenhafter bürokratischer Apparat für das kleine Land, hatte Investitionen in Höhe von 1,8 Mrd. Ft. zur Steigerung der landwirtschaftlichen

Erzeugung vorgesehen. Inzwischen stellte sich heraus, daß die durch die Dürrekatastrophe entstandenen Verluste allein rund 2 Mrd. Ft. ausmachen, also mehr als die Investitionssumme. Dahey mußten die für produktive Investitionen vorgesehenen Beträge sofort für eine Stützungsaktion flüssig gemacht werden und inzwischen ist der Investitionsbetrag gänzlich „zweckentfremdet“ worden.

Seit der Währungsreform sind die Preise für Industrieerzeugnisse und Konsumgüter um 20—% gestiegen. Diese Entwicklung führt dazu, wenig abzuliefern, am möglichst viel auf dem schwarzen Markt zu verkaufen. Als der Forint kam, waren die Preise auf dem freien Markt etwa doppelt so hoch als die genau festgelegten Preise für die der Ablieferungspflicht

unterliegenden landwirtschaftlichen Produkte. Vergeblich bemüht sich die Regierung diese nur allbekannte Entwicklung zu stoppen, sie erreicht aber nur eine wachsende Mißstimmung gegen das herrschende System bei den Bauern, die in diesem trotz aller Industrialisierungsbemühungen überwiegenden Agrarland von der Regierung nicht einfach ignoriert werden kann.

### Russische Einfuhr aus USA gestiegen

Washington. Die russische Einfuhr aus den USA ist im Dezember um 5 Mill. \$ gestiegen und erreichte einen Monatsrekord von 15,4 Mill. \$. Im Jahr 1947 bezog Rußland hauptsächlich Werkzeugmaschinen und elektrische Maschinen sowie Maschinen für den Bergbau und die Oelraffinerien und bezahlte dafür in bar über 100 Mill. \$. Die russische Einfuhr aus den USA belief sich im abgelaufenen Jahr auf insgesamt 149 504 Mill. \$.

## Portugals industrielle Pläne

Nach Äußerungen des portugiesischen Wirtschaftsministers hofft Portugal, durch weitgehende Pläne für die Elektrifizierung des Landes und die Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft eine Einfuhrverringering und Erhöhung des Lebensstandards zu erreichen.

Für die Dämmungsindustrie werden mehr als 500 Mill. Esc. und für die industrielle Wiederherstellung über 1 Mrd. Esc. zur Verfügung gestellt werden.

Für die gegenwärtig im Bau befindlichen Wasserkraftwerke an den Flüssen Zezere, Cavaldo und Belver, die innerhalb von 3 bis 5 Jahren fertiggestellt werden sollen, wird ein Betrag von 1,5 Mrd. Esc. ausgegeben. Die Werke sollen 1950/51 eine Leistungsfähigkeit von 530 Mill. kWh erreichen. Die Bauarbeiten an den Flüssen Belver und Ocreza werden beschleunigt, so daß dem Lande zwischen 1949 und 1950 weitere 150 000 kWh zur Verfügung stehen werden. Pläne für weitere Wasserkraftwerke an den Flüssen Tavora und Sabor sind fertiggestellt, gegenwärtig werden Vermessungen am Flusse Douro in der Nähe von Carrapateiro durchgeführt. 1949 wird Lissabon einen Teil seines Strombedarfs aus diesen Werken decken. Oporto wird 1951 an diese Elektrizitätsversorgung angeschlossen und bis 1953 soll das System der Elektrizitätsversorgung durch Wasserkraftwerke bis zum Süden des Tages ausgedehnt werden, und sich über das ganze Land erstrecken.

Hier von wird eine Erhöhung der industriellen und landwirtschaftlichen Kapazität erwartet, durch die sich eine wesentliche Einfuhrverringering bei Fertigwaren ergeben wird. Es werden ferner neue Fabriken für die Herstellung von Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Weißblech und Zellulose errichtet. Daneben wird die Ausrüstung von Werken der Kraftfahrzeug-Industrie geplant, schließlich verarbeitet im Norden von Portugal elektrische Schmelzöfen Wolfram für die Herstellung von hochqualifiziertem Stahl. In der chemischen Industrie werden die für die Herstellung von Ammoniumsulfat errichteten Werke

Amalaco Portugues in nächster Zeit in Betrieb genommen werden und sollen in den ersten Jahren 25 000 t Düngemittel, später 50 000 t erzeugen. Von der Erweiterung einiger bereits vorhandener Werke wird eine Erhöhung der Nitratproduktion um weitere 25 000 t jährlich erwartet.

### Spirituosenausfuhr

Die Spirituosenausfuhr Portugals, die sich während der Kriegsjahre infolge guter Auslandsnachfrage stark ausweiten konnte, ist seit Kriegsende, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, wieder ein Rückschlag eingetreten:

Ausfuhr	1000 Liter	Mill. Escudos
1938	270	0,7
1940	620	3,4
1941	4 480	29,0
1944	14 520	169,1
1945	2 730	40,3
1946	5 470	81,5
1947	2 920	42,8

Die Steigerung der Auslandsnachfrage in den Kriegsjahren war vor allem auf den Ausfall der Whisky-Produktion in England und den USA zurückzuführen, so daß diese Länder den namentlich für die Versorgung der Truppe erforderlichen Trinkbranntwein aus Portugal bezogen. Um diesen erhöhten Anforderungen gerecht werden zu können, mußten die Produktionsanlagen der portugiesischen Brennereien erheblich erweitert werden. Nach Einstellung der Feindseligkeiten trat tatsächlich der vorausgesehene Rückschlag ein. Immerhin hat sich die Nachfrage im vergangenen Jahr noch immer auf der schufachen Höhe der Vorkriegsausfuhr gehalten.

Die Verkaufspreise haben sich im Exportgeschäft bedeutend erhöht. Vor dem Krieg wurden beim Spirituosensport durchschnittlich nicht mehr als 2,6 Escudos erzielt, heute dagegen rd. 15 Escudos. Neuerdings hat auf dem inneren portugiesischen Markt ein Preiskampf eingesetzt, der zwangsläufig zu einem Rückgang der Exportpreise führen wird. Außerdem ist mit einer steigenden Konkurrenz der spanischen Spirituosens zu rechnen.

GERADE JETZT IN DER KALTEN JAHRZEIT IST EIN GUTES RECHT AM PLATZ SO VORZUGLICHE WEISSBROTTRÄNKEL GRÜNDESTOFFE SIND WIEDER SO QUALITÄT ANGETRÄNKEL - GROSSE VERLANGEN - SIE AUSFOHRLICHES ANGEBOT

**BROLA-WERK**  
OTTO BRÖMMER  
LAUTENBACH/REINCHAL/BADEN

**KUTZ Cavalier**

BEWÄHRT DURCH 30 JAHRE

DIE KLINKE FÜR KÖNIG ANSPRÜCHE

**ART**

Zeitgewinn durch Arbeitsvereinfachung in der Rundfunk-Reparatur-Werkstatt mit den übersichtlichen, zuverlässigen

»Drei-Sparren«-Schaltschemata  
Allgemeine Rundfunk-Technik G. m. b. H.  
Bielefeld - Bahnhofstr. 3

**Dr. Claus's Kosmetik**

DIE MODERNE SCHÖNHEITSPFEGE

Für alle Kreise der Schuhwirtschaft mit der Fachzeitschrift **DER SCHUH**

eine wertvolle Quelle zuverlässiger und umfassender Informationen aus der gesamten Schuh- und Lederbranche

Abonnement vierteljährlich RM 7,30 zuzüglich Zustellgebühren durch die Druckerei- und Vertriebsgesellschaft m. b. H. - Berlin W 8, Tauentzstr. 48/49 oder durch die Post

Neu ist WENDELINUS-Tag - heu' heißt's!

**Wendenlinus-PULVER**

Befreien wir unsere Haustiere von allem quälenden Ungeziefer durchgreifend - gefährlos - angenehm einfach

Lieferanten und Kunden werden verbunden durch **STENDER ADRESSEN**

Stender-Adressen vom HILDEN/REIN

**Abzeichen Plaketten Stocknägel u.ä.**

In allen Ausführungen nach Muster oder Zeichnung

Antonia Schütte

# Oberschlesisches Zink

## Produktion für europäischen Markt verloren

Wie berichtet wird, sollte die polnische Zinkherzeugung im Jahre 1947 nach dem aufgestellten Plan 30 000 t erreichen. Sie betrug in den ersten zehn Monaten 23 000 t, dürfte also etwas unter dem Planziel bleiben. Sie bietet jedoch weit hinter den Erzeugungszahlen zurück, die die polnische Zinkherzeugung zwischen beiden Kriegen als Höchstherzeugung zu verzeichnen hatte.

Die nördlich von Beuthen liegenden Erzkorkommen enthalten 15% Zn, 2% Pb und 0,2% Kadmium.

In einem geschlossenen Wirtschaftsbereich entwickelte sich der ober-schlesische Zinkbergbau und die Zinkverhüttung vor dem ersten Weltkrieg zufriedenstellend. Der Ausgang des ersten Weltkrieges führte dann zu einer sehr willkürlichen Zerreißung dieses wirtschaftlichen Gebietes. Die neue Grenze zwischen Polen und Deutschland verlief mitten durch das ober-schlesische Industriegebiet. Bei der Grenzziehung waren sämtliche Rohzink- und Rohbleihütten an Polen gefallen und von der Zinkblendegewinnung blieben nur 23 % und von der Bleierzgewinnung nur 29 % deutsch, während 71 % bzw. 71 % an Polen fielen. Auf deutscher Seite blieben dann noch einige Zinkwalzwerke.

Auf polnischer Seite stellte sich sehr bald Zinkermangel ein und auf deutscher Seite fehlten die Zinkhütten. Deutschland war zudem von einem Zinkexportland zu einem Zinkschuldland geworden. Dem Umstand, daß sich die erzführenden Schichten der Bici-Scharley-Grube über die Grenze hinweg auf deutsches Gebiet erstreckten, war es zu verdanken, daß die Giesche-Gesellschaft auf diesen Vorkommen eine neue Grube, die Deutsch-Blei-Scharley-Grube knapp an der polnischen Grenze im Jahre 1925 ausbauen konnte, womit die größte und modernste Zinkerschmelz- und Zinkverhüttung in Europa erstellt war. Die Giesche-Gesellschaft hatte auch eine neue Elektrolyse, jedoch nicht in Oberschlesien, sondern bei Magdeburg, wo sie insofern fruchtig lag, als die ober-schlesischen Erze auf dem Wasserwege herankommen konnten, außerdem aber auch Auslands-erze über Hamburg bezogen werden konnten.

Die wirtschaftlich unsinnige Grenzziehung hatte zur Folge, daß nach 1922 die westerschlesischen Walzwerke der „Schless“ im Wege des zollpolitisch vereinbarten Veredelungsverkehrs das in den polnischen Hütten gewonnene Rohzink verarbeiteten, für das die Erze vorher aus Westerschlesien, d. h. aus Deutschland geliefert worden waren. Über die Entwicklung der ober-schlesischen Zinkindustrie bis zum Ausbruch

des letzten Krieges gibt die nachstehende Zusammenstellung Auskunft (in 1000 t):

Jahr	Deutschland		Polen	
	Mttonnen	Verbr.	Mttonnen	Verbr.
1913	201,1	232,0	—	—
1918	171,9	187,0	—	—
1920	99,2	71,8	5,0	1
1929	102,0	198,0	149,0	36,9
1932	62,0	137,4	84,4	17,5
1938	194,4	267,4	111,0	25,0

Der polnische Zinküberschuß, teilweise aus von Deutschland gelieferten Erzen erzeugt, wurde nach dem ersten Weltkrieg hauptsächlich von der deutschen Wirtschaft aufgenommen.

Der letzte Krieg brachte eine vorübergehende Wiedervereinigung der ober-schlesischen Zinkindustrie in deutscher Hand, bis beim Zusammenbruch das gesamte ober-schlesische Industriegebiet von Polen in Besitz genommen wurde. Das bedeutet, daß zusammen mit der Demontage der Magdeburger Zinkelektrolyse durch die Sowjetunion Deutschland in der Zinkversorgung heute noch weitaus abhängiger ist, als dies nach dem ersten Weltkrieg der Fall war. Andererseits hat Polen, ziemlich drei Jahre nach dem Krieg, erst wieder eine Zinkherzeugung von etwa 80 000 t im Jahr erreicht. Zweifellos wird sich die polnische Zinkherzeugung auf der Basis der reichen ober-schlesischen Erzkorkommen in der kommenden Zeit weiter steigern, doch ist dies wahrscheinlich nicht mit einer besseren europäischen Zinkversorgung gleichzusetzen, wie dies zwischen den beiden Weltkriegen noch der Fall war, als der Hauptteil der polnischen Erzeugung vom deutschen Markt aufgenommen wurde. Soweit Polen für die Folge Zinküberschüsse hat, und diese Überschüsse werden bei dem geringen polnischen Verbrauch rasch wachsen, werden sie ihren Weg wohl nach Osten nehmen, denn die sowjetische Wirtschaft hatte vor dem Krieg und während des Krieges knapp das Gleichgewicht in der Zinkversorgung erreicht und der Wiederaufbau und Ausbau der sowjetischen Wirtschaft erfordert steigende Metallmengen. So gesehen bedeutet die letzte Entwicklung zweifellos einen Verlust für die kontinental-europäische Wirtschaft, deren Metallversorgung ohnehin unzulänglich ist.

Hermann Baum

## Das neue britisch-dänische Handelsabkommen

### Butter und Bacon gegen Kohle und Stahl

Kopenhagen. Das Handelsabkommen zwischen England und Dänemark, auf das sich die Unterhändler der beiden Länder nach langwierigen Verhandlungen geeinigt haben, ist nicht so umfassend ausgefallen, wie beide Partner es beabsichtigt hatten. In der Preisfrage hat England wesentliche Zugeständnisse gemacht. Es zahlt für Butter 321 sh 6 d je Cwt. und für Bacon 245 sh je Cwt. (1 Cwt. = 50,80 kg). Dänemark liefert in diesem Jahr 35 000 bis 40 000 t Butter und ca. 30 000 t Bacon an England, das seinerseits 800 000 bis 900 000 t Kohlen und 50 000 bis 60 000 t Stahl nach Dänemark ausführt. Der Export von Eiern wird gemäß dem im November vergangenen Jahres getroffenen Abkommen geregelt, das eine Lieferung von 85 Prozent der für den Export bestimmten dänischen Überschüßmengen zum Preis von 3,64 Kr. pro 18 700 t Eier nach Großbritannien vorsieht. Die nunmehr festgesetzten Preise sind wesentlich höher als die bisher von Großbritannien an Dänemark bezahlten. Der Preis für Butter ist ungefähr um 33 Prozent, für Speck um 40 Prozent und für Eier um 48 Prozent höher.

In einer Pressekonferenz in London unterstrich der Leiter der dänischen Delegation, Generalkonsul Vestbirk, daß Dänemark das zur Zeit günstigste Ergebnis erzielt habe, wenn man Englands schwierige wirtschaftliche Lage in Betracht ziehe. Dänemark habe einen absolut fairen Anteil des stark eingeschränkten englischen Kohlenexports bekommen.

Dänischerseits legt man großes Gewicht darauf, daß die dänischen Landwirte jetzt für ihre Waren einen Preis erhalten, der ihre Produktionskosten zu decken vermag, womit ein Schritt in der Richtung auf die Rückkehr zu einem normalen britisch-dänischen Handelsver-

kehr getan sein. Für die Oktober-Verhandlungen rechnet man mit einer vermutlich veränderten Lage.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ schreibt zum Abschluß des neuen Handelsabkommens: „Das Ergebnis ist nicht groß und vom dänischen Standpunkt aus nicht sonderlich befriedigend. Aber wir wissen nun, woran wir sind. Die gewünschte Dollarunterstützung von Seiten Englands haben wir leider nicht erreicht. In England bestreitet gewiss niemand, daß eine Dollarunterstützung an Dänemark zu einer Steigerung der dänischen Produktion führen und dadurch auch den englischen Verbrauchern zum Vorteil gereichen könnte. Aber das Argument Englands dafür, daß es keine Dollars an Dänemark geben kann, ist ganz einfach das, daß es keine Dollars hat. Die Dollars, die England aus nicht verschaffen kann, müssen wir durch Export nach anderen Ländern zu verdienen suchen; das bedeutet, daß wir über einen Teil der Produktion verfügen müssen, die wir sonst gerne nach England gesandt hätten.“

Der politische Korrespondent der „Financial Times“ äußert in einer Betrachtung des Abkommens, daß es in Londoner politischen Kreisen Anlaß zu lauter Kritik gegeben habe: „In Bezug auf das Abkommen mit Dänemark, dessen Inhalt über Kopenhagen bekannt wurde, bevor es in London veräußert wurde, kam hier ein Gefühl auf, die Regierung habe zu hohe Preise gezahlt.“ Er fügte hinzu, die diesbezügliche Erklärung im Unterhaus werde nicht die Preise nennen. Man glaube, diese Geheimhaltung sei durch die Angst verursacht, daß Dänemark wie Argentinien weit höhere Preise gezahlt werden, als den Domains für entsprechende Erzeugnisse.



# Weltschiffbau auf hohen Touren

### Bedenken für die Zukunft

Der Weltschiffbau läuft auf hohen Touren. Die Welthandelsflotte ist allerdings bereits wesentlich größer als vor dem Kriege. Demgegenüber hat der Welthandel aber noch lange nicht sein früheres Volumen wieder. Trotzdem ist der Andrang der Bestellungen auf Neubauten vor allem von seiten der europäischen Länder sehr groß. Lloyds Register verzeichnet Ende September (die Statistiken erscheinen vierteljährlich) den Auftragsbestand von 3,97 gegen 3,57 Mill. BRT im Jahre 1946 und 2,86 Mill. BRT vor Kriegsausbruch Mitte 1939. An der Zunahme der Aufträge sind alle Länder mit Ausnahme der Vereinigten Staaten beteiligt, denen es während des Krieges zu verdanken war, daß die Welthandelsflotte trotz der großen Kriegsverluste mit einer Bestandserhöhung aus den Kriegsjahren hervorgegangen ist. Die Schiffbauindustrie der amerikanischen Privatreedereien war an sich schon immer verhältnismäßig klein. Neuerdings ist ein Schiffbau-Subventionsprogramm in USA aufgestellt worden, um dafür zu sorgen, daß die amerikanische Handelsflotte nicht wieder wie nach dem ersten Weltkrieg allmählich veraltet und der europäischen gegenüber konkurrenzunfähig wird.

Der Boom im europäischen Schiffbau ist dadurch entstanden, daß die europäischen Länder, die die größten Tonnageverluste zu beklagen hatten, den Versuch machen, den Vorkriegsumfang ihrer Handelsflotten wieder zu erreichen. Norwegen will seine Handelsflotte sogar noch darüber hinaus ausbauen. Allerdings zeigen in letzter Zeit die Reeder bereits wieder Zurückhaltung in der Vergebung von Orders, weil die Schiffbaupreise, die mehr als das Doppelte der Vorkriegsbühne ausmachen, noch immer steigende Tendenz haben und weil viele Werften nicht geneigt (oder nicht in der Lage) sind, zu Festpreisen abzuschließen. Trotz der Rekordbestände an Orders sind infolge geringerer Leistungsintensität der Werften die tatsächlichen Ablieferungen kleiner als vor dem Kriege. Dementsprechend hat sich auch das Wachstum der Welthandelsflotte verringert.

Deutschland, früher zweitgrößtes Schiffbauland der Welt, steht heute unter Schiffsbauverbot, während es vor dem Kriege etwa 17 % der Weltneubauten lieferte, in etwa der gleichen Höhe an den Weltauftragsbeständen beteiligt war und 18 % der Weltstapelläufe stellte. Die deutsche Schiffbaukapazität wurde auf etwa 800 000 BRT im Jahr veranschlagt, ist aber heute auf ein Drittel vermindert. An einen Schiffsexport, der vor dem Kriege eine beachtliche Rolle gespielt hat, ist heute nicht zu denken.

Eines Tages wird die Welt wieder mit Schiffen so gesättigt sein, daß das Tonnage-Angebot die Nachfrage wieder überwiegt, und die Reeder nicht mit so großen Gewinnen rechnen können, wie sie sie gegenwärtig noch erzielen. Die

Neubestellungen werden dann auch sehr zurückgehen. Die Werftkonkurrenz dürfte dann auch wieder größer sein, und die Preise für Neubauten werden unter Druck geraten.

Trotz der gegenwärtigen deutschen Lage spielt die Ausfuhr bei den deutschen Werften doch noch eine Rolle. Es handelt sich dabei freilich nicht um Neubauten, sondern um Schiffsreparaturen für ausländische Reedereien, die in der Exportstatistik nicht gesondert aufgeführt werden, weil sie als Dienstleistungen rechnen. Immerhin sind im ersten Halbjahr 1947 dafür Deviseneinnahmen von rund 4 Mill. Dollar zu verzeichnen. Die geringe Neubautätigkeit der deutschen Werften ist in der Statistik von Lloyds Register nicht enthalten. Sie bezieht sich in erster Linie auf die Fischdampferbauten, von denen neun inzwischen in Arbeit genommen worden

sind. Hierfür sind auch die notwendigen Materialien vorhanden. Für die bewilligten restlichen 25 Stück sind die notwendigen Kontingente bereitgestellt worden, es ist auch eine Liste der Werften aufgestellt, die diese Neubauten erhalten sollen, jedoch stehen die Besteller noch nicht fest. An Neubauten für Küstenfahrzeuge ist noch nichts vergeben worden. Die Materiallage bei den deutschen Werften ist schlecht. Sie beschäftigen sich auch weitgehend mit „artfremden“ Produktionen, mit Lokomotiv- und Flugzeugreparaturen und ähnlichem.

Eine besondere Rolle im Weltschiffbau spielen die Tankerbauten, von denen gegenwärtig 0,70 Mill. BRT auf den Werften liegen. Die Aufträge haben in den letzten Quartalen ständig zugenommen. Die Hauptbesteller sind Großbritannien mit 0,32 Mill. BRT und Schweden mit 0,10 Mill. BRT.

# Italiens Wirtschaft erholt sich

### Rekordernte im Gartenbau — Verdoppelte PKW-Produktion

Nach den zuletzt veröffentlichten provisorischen Angaben stellt Italiens Gartenbauproduktion 1947 einen Rekord dar, die sogar die Ernte von 1939 übertrafen hat. Die bisherigen Feststellungen ergeben folgende Bewertungen:

Erntemenge	Wert
Frischobst 2 250 000 t	206 Mill. \$
Süßfrüchte 680 000 t	70 Mill. \$
Trockenobst 350 000 t	60 Mill. \$
Gemüse 5 600 000 t	350 Mill. \$
<b>8 880 000 t</b>	<b>686 Mill. \$</b>

Die italienische Roheisen- und Rohstahlerzeugung erreichte 1947 mit 320 000 t Roheisen und 1,7 Mill. t Rohstahl 36% und 73% des Durchschnitts der drei letzten Vorkriegsjahre. Infolge Zerstörung von 3 großen Hochofen und Abtretung eines Ofens an Jugoslawien liegt die italienische Eisenerzeugung weit unter dem inländischen Bedarf. Für 1948 ist die Inbetriebnahme eines Bagnoli-Ofens für 80 000 t/Jahr in Aussicht genommen. Zusammen mit einer Einfuhr von weiteren 300 000 t, wie sie im Marshall-Plan vorgesehen ist, könnte Italien seinen Roheisenbedarf 1948 decken. Die Stahlproduktion kann mit den gegenwärtigen Anlagen ohne weiteres auf 2 Mill. t gebracht werden, was etwa dem Bedarf der sich langsam ausweitenden italienischen Industrieproduktion entspricht. Wichtig für die Eisen- und Stahlproduktion ist die ausreichende Versorgung mit Kohle und Schrott. Man rechnet damit, daß bis zum Sommer 1948 die Stahlproduktion soweit fortgeschritten sein wird, um Italien sogar die Ausfuhr kleinerer Stahlmengen zu erlauben.

Die Kohlenzufuhren in den italienischen Häfen haben in den letzten Wochen nachgelassen. Gleichwohl decken

heimische Erzeugung, Vorräte und laufende Einfuhren den Monatsbedarf der Staatsbahnen, der Kokerien, der Gasanstalten, der Dampfkraftwerke und lassen eine genügende Menge für die Industrie. Für März wurde vom Kohlenausschuß des italienischen Handel- und Industrieministeriums ein Einfuhrprogramm aufgestellt, das den Bezug von 600 000 t aus den USA und von 160 000 t Ruhrkohle vorsieht.

### Kraftfahrzeuge

Die Gesamtproduktion an Kraftfahrzeugen in Italien belief sich 1947 auf 43 223 Stück gegen 28 983 Stück 1946. Diese Gesamtproduktion verteilt sich wie folgt:

	1947	1946
PKW	24 862	10 989
Lieferwagen	6 678	5 942
LKW	9 385	10 640
Autobusse	2 298	1 412
LKW-Anhänger	7 214	7 445
Traktoren	2 675	1 894
Elektrofahrzeuge	673	667
davon:		
Oberleitungsomnibusse	71	16

Außer den für vorstehende Fahrzeuge benötigten Karosserien gibt die Statistik noch eine Herstellung von 6134 Karosserien für 1947 gegenüber 3437 im Jahre 1946 an.

Die Ersatzteilerstellung ist von 6431 t 1946 auf 9176 t 1947 gestiegen.

Auf Grund der Devisenlage gestalten sich die Exporterlöse bei der Motorfahrzeugausfuhr immer schwieriger. Auf dem Schweizer Markt erzielt ein italienisches Motorrad von 250 ccm 1420 Schw. Fr., ein 500-ccm-Motorrad 2500 Schw. Fr. Die britischen Preise liegen 30% unter den italienischen.

### Glasindustrie

Die italienische Glasindustrie hat die monatliche Durchschnittsproduktion von 800 000 m<sup>2</sup> auf 1 000 000 m<sup>2</sup> erhöht. Wenn auch der Bedarf des Inlandmarktes gegenüber dem Vorjahr nicht mehr so dringlich ist, ist es infolge der verbesserten Versorgungslage mit Soda und Steinkohle möglich, den Inlandsbedarf zu decken und noch nach dem Auslande zu liefern, wo trotz der erwachenden belgischen und tschechoslowakischen Konkurrenz das italienische Glas weiter begehrt ist.

### Strumpf-Garantiezeugnis

Das „Consorzio Calvisio Cotton“ mit Sitz in Mailand (Via Monte di Pietà 24) hat für Exportwaren ein Garantiezeugnis

### Kuba

Infolge Abzugschwierigkeiten seiner Tabake und Tabakerzeugnisse beabsichtigt Kuba eine Kürzung der Tabakproduktion um die Hälfte, u. zw. von 45 300 t auf 22 600 t. Dennoch wird diese Kürzung vielfach noch als unzureichend betrachtet, da die USA-Zigarrenfabriken, die Hauptabnehmer für Kuba-Tabake, noch über Lagerbestände für einige Jahre verfügen, und auch die Rohabaklager in Kuba selbst übermäßig groß sind. Die Produktion der hochwertigen, handgefertigten Zigarren wird ebenfalls gesenkt werden, weil Europa diese teure Ware nicht kaufen kann, vor allem macht sich der Ausfall des englischen Marktes äußerst fühlbar. Um wieder auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu werden, beabsichtigt man die kubanische Zigarrenindustrie zu mechanisieren.

### Griechenland

Die griechische Tabakproduktion, die den Hauptposten der Ausfuhr des Landes stellt, befindet sich in einer schweren Krise. Während der Preis der anderen Waren ungefähr auf das 250-fache gestiegen ist, stellt die Steigerung des Tabakpreises seit Kriegsende nur etwa das 100- bis 150-fache dar. Vor allem ist der Ausfall des deutschen

# Kastrup gewinnt

### Skandinavischer Luft-Trust

Die drei skandinavischen Luftfahrtgesellschaften, die schwedische ABASILA, die norwegische DNL und die dänische DDL fliegen nach einem kürzlich von ihnen getroffenen Abkommen in Zukunft unter Ausnutzung alles zur Verfügung stehenden Materials nach einem gemeinsamen Verkehrsplan. Der so geschaffene Trust repräsentiert eine Kapitalinvestierung von nahezu 200 Mill. dkr. in einer Gesamtflotte von fast 100 modernen Verkehrsflugzeugen. In der SAS — Scandinavian Airlines System — werden die bisherigen schwedischen, dänischen und norwegischen Luftfahrtbureaus vereinigt, und die Konkurrenz der drei Gesellschaften auf zahlreichen Parallelrouten in Europa hört damit auf. Das gesamte skandinavische Frachtflugwesen wird gleichzeitig in einer Hauptzentrale in Oslo koordiniert. Die norwegische Hauptstadt ist als Zentrale gewählt worden, um das Verbindungsnetz benutzen zu können, über das die norwegischen Schiffsmakler verfügen. Der größte Teil der Frachtflotte — 13—14 Flugzeuge — wird dagegen aus praktischen Gründen im Lufthafen Kastrup-Kopenhagen stationiert werden.

Für die dänische Luftfahrt führt der Zusammenschluß zu der Konsequenz, daß der Luftverkehr über den Lufthafen Kastrup wesentlich erweitert werden wird, da die Flüge auf den bestehenden Routen intensiviert werden, neue Routen hinzukommen und eine Reihe von Haupttrunkon der drei Gesellschaften ihren Ausgangspunkt in Kopenhagen bekommen. Von dem gesamten Luftverkehr werden Dreieckslinien auf Schweden, je zwei Stiebel auf Dänemark und Schweden entfallen.

Eine Voraussetzung der Zentralisierung des skandinavischen Luftverkehrs in Kastrup-Kopenhagen ist, daß dieser Hafen der Aufgabe technisch gewachsen ist. Dazu ist eine wesentliche Beschleunigung der im Gange befindlichen technischen Erweiterungen des Hafens Kastrup notwendig. Gelöst sei, so wird Dänemark damit die Möglichkeit beträchtlicher Deviseneinnahmen erschlossen.

geschaffen. Das Konsortium, dem 76 Firmen angehören und das 99% der italienischen Strumpfwirkereien Cotton repräsentiert, wird über Antrag und genauer Prüfung der zu exportierenden Waren ein Garantiezeugnis ausstellen, das bestätigt, daß die Ware qualitativ und in der Sortierung fakturrengetreu ist.

Nach den getätigten Abshlüssen werden im März 1948 t indische Roh-Jute in Italien erwartet.

### Triest

In Triest ist ein erhebliches Ansteigen des privaten Handelsverkehrs festzustellen. Hauptanteil zu diesem hatten die Importe und Exporte der Tschechoslowakei, die Holz, Papier und Maschinen ausführt und Öle, Mandeln, Getreide, Baumwolle sowie Phosphate einführt. Besondere Tarifabkommen mit Österreich und der Tschechoslowakei haben kürzlich Gültigkeit erlangt. Im Zuge dieser Abkommen wurde auch die Zahl der Transitbahnhöfe sowie der Warenkategorien erweitert, wobei besonders den österreichischen Wünschen bezüglich des Warentransits von Triest über Postumia und Pledicelle durch jugoslawisches Gebiet Rechnung getragen wurde. Da Jugoslawien und Ungarn diesen Abmachungen beitreten, wird angenommen, daß die Entwicklung des Triester Umschlagverkehrs von seiten dieser Staaten keine besondere Behinderung erfahren wird. — Mit Besorgnis wird jedoch die Entwicklung des polnischen Seeverkehrs besonders über den Hafen Stettin beobachtet (Transit für Erz aus Schweden und Kaffee nach der Tschechoslowakei).

# Internationale Tabakkrise

Marktes nicht so leicht zu ersetzen, man hofft aber, daß das Tabakgeschäft mit Deutschland bald wieder größeren Umfang annehmen wird. Auffallend ist die starke Steigerung der Tabakausfuhr nach England, das wegen seiner Dollarknappheit gezwungen ist, griechische Tabake zu kaufen. Im einzelnen gestaltete sich die griechische Tabakausfuhr in den letzten Jahren wie folgt:

Ausfuhr (in t) nach	1939	1946	1947
Deutschland	29 416	—	—
Vereinigte Staaten	8 951	8 336	5 162
Österreich	3 683	1 511	540
Holland-Belgien	2 252	324	565
Italien	1 874	—	2 507
Frankreich	1 671	1	507
Finnland	382	77	1 125
Tschechoslowakei	331	330	1 305
England	96	834	4 305
Anderes Länder	1 439	1 503	1 023
Gesamtausfuhr	50 097	12 916	17 038

### Italien

Die italienische Tabakerzeugung erreichte 1947 rund 63 000 t und überstieg damit die Vorkriegserzeugung um etwa die Hälfte. Da der inneritalienische Jahresverbrauch mit 45 000 t angegeben wird, ergibt sich aus der Vorjahresernte ein Überschuß von 18 000 t, der zu Rücklagen und zum Export zur Verfügung steht.

# Das Nickel von Celebes

### Wiederaufleben der Ausbeutungspläne

Wie berichtet wird, hat der Finanzminister von Ost-Indonesien Pläne für die Errichtung eines neuen Nickelkonzerns in Südost-Celebes bekanntgegeben, an dem sich amerikanisches Kapital über die Freeport Sulphur Co. und die American Smelting and Refining Co. beteiligen will.

Diese Meldung ist insofern sehr interessant, als sich diese beiden amerikanischen Gesellschaften bisher nicht im Nickelgeschäft betätigt haben, und man außerdem annehmen kann, daß nach dem Fortfall des Rüstungsbedarfs kein Nickelmangel in der Welt herrscht. Die kanadische Nickelherzeugung, die 1944 die Rekordmenge von 137 700 t erreicht hatte und 1945 immer noch 122 561 t betrug, ist 1946 auf 95 400 t gefallen. Sie hat sich in der letzten Zeit aber wieder erholt, erreichte jedoch in den ersten fünf Monaten 1947 auch nur 48 216 t. Ein Nickelmangel herrscht international sicher nicht, Nickel gehört aber in den USA zu den „strategisch kritischen Rohstoffen“, was das Interesse der Amerikaner an den Vorkommen auf Celebes erklären mag.

Pläne für die Ausbeutung der Mineralvorkommen von Celebes bestanden schon vor dem Krieg. Im Lalona-Bereich bei den großen Seen von Mittelcelebes liegen Erzvorkommen mit etwa 400 Mill. t Reserven, die durchschnittlich 48% Eisen, 1,3% Chrom und 0,4 bis 1% Nickel enthalten. Der Nickelgehalt steigt vielfach noch erheblich höher. Anfang 1939 wurde aus Den Haag über die Gründung der Bergbau-Gesellschaft Celebes mit einem Aktienkapital von 1 Mill. hfl berichtet. Zu den Gründern gehörten die Bergbaugesellschaft Stannum und das Syndikat für Brennstoffveredlung Bricebo. Diese Gesellschaften sind Tochterunternehmen des bekannten niederländisch-ostindischen Zinnkonzerns Billiton. Als Gesellschaftszweck wurde die Aufschließung der Erzvorkommen auf der Insel Celebes, die Erschließung und Verarbeitung der Erze angegeben unter besonderer Berücksichtigung von Eisen, Nickel, Kobalt, Chrom und Man-

gan. Die Vorkommen auf Celebes werden nach vorläufigen Schätzungen mit einem Nickelinhalt von mindestens 15 000 t angegeben. Anfang 1940 hatte die holländische Erste Kammer den Vertrag zwischen der Bergbau-Gesellschaft Celebes und der niederländisch-indischen Regierung gebilligt, so daß die Erzausbeute in großem Umfang aufgenommen werden konnte. Die Erzablagerungen liegen dicht unter der Oberfläche und können im Tagebau ausgebeutet werden. Der Abbau erfordert als keine kostspieligen und zeitraubenden Vorarbeiten. Ursprünglich war beabsichtigt, das auf Celebes gewonnene Erz an Ort und Stelle zu verschmelzen. Die Kosten für die Erstellung der notwendigen Anlagen wurden auf mehrere Mill. Golden veranschlagt. Auch deutsche Interessen waren damals an den Plänen zur Ausbeutung der Nickelvorkommen beteiligt. Die Oost Borneo Mij., die mit den deutschen Interessenten (Krupp) zusammenarbeitete, und die übrigen auch zum Konzern der Billiton gehört, beabsichtigte, ihre Beteiligung zusammen mit den deutschen Interessen an der Miryngbouw Mij. Boni-Tolo um je 1 Mill. hfl zu erhöhen. Der Ausbruch des Krieges hat dann den Bau der Nickelverschmelzen verhindert. Immerhin hatte Deutschland im Jahre 1938 erstmalig 16 571 t Nickel aus Niederländisch-Ostindien eingeführt, das wahrscheinlich aus den Vorkommen auf Celebes stammte.

Japan, das vor dem Krieg sein Augenmerk besonders auf das neukaledonische Nickelkonzentrat gerichtet hatte, und das 1938 bereits 32 495 t neukaledonischen Erzes importierte, hat im Krieg natürlich gehofft, in den Besitz der Erzvorkommen von Celebes zu gelangen. Jetzt sind also die Pläne, das Nickel von Celebes auszubenten, wieder aufgelebt. Diesmal ist es amerikanisches Kapital, das hinter diesen Plänen steht. Die politische Lage in Niederländisch-Ostindien ist noch vollständig ungeklärt, doch scheint man in den USA die Investierung von Kapitalien als nicht mit einem zu großen Risiko belastet anzusehen. H. B.

**Vertrauen**  
ist der erste Schritt zur Gesundheit

**BAYER**  
ARZNEIMITTEL

**HAKÜTOL**  
Schutz-Anstriche  
in schwarz und farblos  
für  
DACHPAPPE  
MAUERWERK  
METALL  
HOLZ  
SILOS

**HARRIS & KÜHNENS KG.**  
OBERNKIRCHEN

**Goldemann**  
Juwelen  
Kleinfunden  
Modelle

**HAMBURG**  
COLONNADEN 19  
RUF. 3523 22 | 3523 28

**AUSKUNFTEI KASENZER KG.**  
Internationale Handels-Auskunftei  
Informationsbüro in- u. ausländ. Auskunfteien

(KASENZER'S WORLD SERVICE)  
Handels-, Spex., Priv. Auskünfte  
Inkasso, Verleihen-Vermittlung  
Jahreshefte umfassende Archive

STUTTGART-W, Relebehörsstraße 64, Ruf. 689 38

**JEDERMANN HILFT JEDERMANN**

**Jedermann**  
WAARENGESELLSCHAFT M. B. H.  
Die große Warenverkaufs- und Verkaufszentrale für jedermann (wertbehaftete Waren) mit 1/2 Million hfl wachst nach dem Grundgesetz JEDERMANN HILFT JEDERMANN sicher nicht, Nickel gehört aber in den USA zu den „strategisch kritischen Rohstoffen“, was das Interesse der Amerikaner an den Vorkommen auf Celebes erklären mag.

Hauptverteilung  
Neub. Rheinl., Flörsheim, D 54  
gibt Ihnen pers. Auskunft.  
JEDERMANN HILFT JEDERMANN

Zechmeyer  
**Prüfmarken**  
Aktionen

Nürnberg 2. u. 3. April

Laufende Annahme von Einlieferungen, Schlußtag jeweils 8 Wochen vor Versteigerungsbeginn.  
Regelmäßig Versteigerungskalender  
Katalog nur bei ernsthaftem Interesse anfordern.  
Im Briefmarkt-Fachgeschäft, Aukauf, Verkauf und Beratung, Wolf Zechmeyer, behördl. zugel. Briefmarken-Versteigerer, Schützler, Nürnberg, Theatergasse 15.

**Zechmeyer**  
Bekanntes seit drei Generationen

WIRTSCHAFTSREVUE STEUER

Industrie-Subventionen in der Ostzone

Personallen

Der Minister der Finanzen von Rhein-

Mit Erlaß vom 1. 1. 1948 — I/S — 303 300 —

Die bis zum 31. 12. 1947 befristeten Be-

Der Niedersächsische Landtag hat am

Die Finanzleitstelle hat bei der briti-

An unsere Leset!

Infolge der anhaltenden Papierknapp-

Wer von unseren Festbesitzern Interesse

der gesamten Personensteuern als Ent-

Das Landesamt Rheinland-Pfalz/Nassau

Die Zulassung in der französischen Zone

Nachdem für die kleineren Einkommen

Ein Erlaß der Zentralfinanzverwaltung

Trotz der Erhöhung des Pauschbetrags

Subventionen sind ein Mittel der

In der noch nicht wieder in geordnete

Die Verteilung der noch verfügbaren

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Der Minister der Finanzen von Rhein-

Mit Erlaß vom 1. 1. 1948 — I/S — 303 300 —

Die bis zum 31. 12. 1947 befristeten Be-

Der Niedersächsische Landtag hat am

Die Finanzleitstelle hat bei der briti-

Entfichtung der Röhrenwerke

Im Zuge der Konzernentfichtung in

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Die zur Auszahlung vorgesehenen Sub-

Dr. Ing. Alfred Berzer, ord. Prof. für

Ernst Hilmsel, ord. Prof. für Bergbau

Dr. Ing. Hermann Bohn, ord. Prof. der

Dr. Ing. Oskar Domsch, ord. Prof. für

Dr. Ing. Wilhelm Fischer, Dozent für

Dr. Ing. Hayo Folkerts, außerord. Prof.

Dr. Ing. August Schwesmann, ord. Prof.

Dr. Heinrich Sievekling, ord. Prof. für

Dr. Ing. Albert Sulfron, Prof. für

Dr. Gustav Wahl, Honorarprof. für

Bei der Rheinische Wormser Lagerhaus

Direktor Martin Binhammer, Basel,

Direktor Paul Zander, Vorstandsmit-

Dem AB der Kammgarn-Spinnerei

Baden-Baden. Die Walter Bayer Tabak-

Die J. T. Sonntag GmbH in Emmen-

Die Statister Lederwarenfabrik GmbH

Zweigniederlassungen

Baden-Baden. Die Verein Kleinh-

Die Stammesgesellschaft des Otto

Hauptversammlungen

MOTOREN TRAKTOREN

